

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 27. Oktober 1987

Nr.206 (5 584)

Preis 3 Kopeken

Im ZK der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben die Ergebnisse der 43. (außerordentlichen) Sitzung der Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe in Moskau ausgewertet und die Tätigkeit der Delegation der Sowjetunion unter Leitung des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR N. I. Ryschkow auf dieser Sitzung gebilligt.

Es wurde festgestellt, daß die Beschlüsse der RGW-Tagung, die in Verwirklichung der auf dem Arbeitstreffen der Leiter der kommunistischen und Arbeiterparteien der RGW-Mitgliedsländer im November vorigen Jahres gefaßt worden sind, die Grundlage für eine geleitete Arbeit aller Länder der Gemeinschaft schaffen, die darauf gerichtet ist, den Mechanismus der sozialistischen ökonomischen Integration und die Tätigkeit des RGW gezielt umzugestalten, um die Vorzüge des Sozialismus umfassend zu nutzen, die Effektivität der Zusammenarbeit der Bruderländer zu erhöhen und ihre soziale und ökonomische Entwicklung zu beschleunigen.

Von prinzipieller Bedeutung für die Lösung der Aufgaben der Länder der sozialistischen Gemeinschaft ist die bevorstehende Ausarbeitung kollektiver Dokumente, die die künftigen Richtungen der internationalen Arbeitstellung sowie der vielseitigen Zusammenarbeit der europäischen RGW-Mitgliedsländer mit der SRV, der Republik Kuba und der MVR gemäß dem Beschluß der Tagung festzulegen haben. Zur effektiven Zusammenarbeit im Rahmen der Integration wird die von der Tagung

vorgesehene Linie auf die Verstärkung der Rolle von ökonomischen Methoden bei der Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Bruderländern, auf die weitgehende Einbeziehung von Betrieben und Vereinigungen in die Zusammenarbeit beitragen.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR faßten einen Beschluß, der die Aufgaben sowjetischer Ministerien und anderer Organisationen zur Realisierung der Beschlüsse der Tagung in Verbindung mit der in der UdSSR verlaufenden radikalen Reform der Leitung der Volkswirtschaft festlegt. Sie sehen eine weitere Vertiefung der Integrationsbeziehungen zu sozialistischen Ländern, eine Erhöhung der Verantwortung der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorganisationen für die Einlösung der Verpflichtungen der sowjetischen Seite vor.

Beschlossen wurden auch zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit sowjetischer Organisationen bei der Verwirklichung des Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Mitgliedsländer.

Die Zusammenarbeit mit sozialistischen Ländern als die wichtigste vorrangige Richtung der Politik der KPdSU und des Sowjetstaates betrachtend, brachten das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die Verwirklichung der kollektiven Beschlüsse der RGW-Tagung in der Praxis dem Vorankommen der Prozesse der Umgestaltung und Erneuerung, der Vervollständigung des Sozialismus, der Festigung der Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Gemeinschaft dienen wird.

Die Üppigkeit des goldenen Herbstes

Dem Oktoberjubiläum gewidmet

Diese Herbsttage haben der Hauptstadt viel Sonne geschenkt. Die letzten Atemzüge des Allweibersommers. Stille Wehmut der in Gold und flammende Rote gekleideten Straßen von Alma-Ata... Die Herbstmorgenspektive, die Stadtplätze und Parks wurden in diesen Tagen durch die bunten Jahrmärkte pavillons ergänzt. Hierher, zu den Kiosken, Handelszelten, Jurten, Holzbuden strömen Tausende Stadteinwohner. Die Menschen kommen natürlich nicht nur, um Einkäufe zu machen und sich anzusehen, was die Vertreter des jeweiligen Gebiets zu bieten haben, sondern auch, um sich einfach mit den Gästen zu unterhalten, Neugierkeiten aus ihrem Leben zu erfahren, sich über die Erneuerungen in ver-

schiedenen Bereichen ihres Lebens zu informieren. Versammelt doch die Stafette in diesem Herbst Vertreter der Arbeitskollektive aus allen Ecken und Enden der Republik.

Das Programm war so aufgestellt, daß die Stafette immer jenes Gebiet fortsetzte, in dem die Erntebergung beendet war. Kaum waren die Jahrmärkte der Südböden abgeräumt, da trafen in Alma-Ata auch schon Gäste aus den Zentralgebieten Kasachstans ein. Eben erst nahm man Abschied von den Gästen aus den Gebieten Zelinograd, Turgai und Semipalatinsk, und in der Hauptstadt treffen schon Gäste aus den Gebieten Kustanai, Kokschetau und Nordkasachstan ein.

1.

Kustanai wird nicht von ungefähr die Kornkammer Kasachstans bezeichnet. Ein Fünftel des Brotgetreides unserer Republik kommt aus diesem Gebiet. Im laufenden Jahr mußte die Ernte im Gebiet Kustanai unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen eingebracht werden. Doch die Menschen scheuten keine Mühe, um das Brotgetreide unter geringsten Verlusten einzubringen.

Den Ton in der Arbeit gaben die Kommunisten an. Solche wie Peter Wolf, Meister der schnellen

Erntebergung und hoher Druschertätigkeit der XXVII. Parteitages der KPdSU, aus dem Sowchos „Leninski“. Die von ihm geleitete Familiengruppe arbeitete auf dem Feld bis spät in die Nacht hinein. Unter Aufbietung aller Kräfte rang man um Getreide.

In schwierigen Situationen nimmt die Initiative bekanntlich zu, verschärft sich das Verantwortungsgefühl. Der Traktorist Viktor Schnebel, Kommunist und Mitglied des Zentralkomitees im Sowchos „Krasnopresnenski“, Rayon Borowskoi, hat ein Aggregat zum Wenden und Trocken von

Schwaden erfunden. Der Effekt der Anwendung dieser Neuheit hatte alle Erwartungen übertroffen. Bald darauf wurden im Sowchos noch 18 solche Aggregate hergestellt. Die Erfindung kommt in immer weitere Gegenden. Das Ergebnis sind viele Tausende Tonnen geretetes Getreide.

„Es war ein Morgen wie viele andere — es regnete. Auch die Stimmung des Gruppenparteiorganisations Askar Taschetow ähnelte diesem Wetter — das Getreide konnte zugrunde gehen. Der Tag war verpufft — das war klar. Gegen Abend heiterte sich der Himmel auf, doch die

Schwaden konnte man doch noch nicht dreschen — sie waren zu feucht. Schon um Mitternacht ging Taschetow zu Fuß auf Feld, befühlte die Ähren — sie schienen schon trocken genug zu sein für den Drusch. Er kehrte ins Dorf zurück und weckte seinen Bruder. Bis zum Morgen brachten sie das Korn auf 300 Hektar ein.

Michail Wassiltschenko, der Vorsitzende des Veteranenrats und ehemalige Frontsoldat kommt ins Parteikomitee des Rayons Urizki: Gebt euch um eine Arbeit, wir möchten nach Kräften helfen. Es fand sich eine: Einige Wochen lang wendeten die ehemaligen Soldaten manuell die Schwaden. Auch hier standen sie in der vordersten Linie, ums Brotgetreide kämpfend.

Aus diesem Kampf sind 183 Sowchos des Gebiets als Sieger hervorgegangen. Das meldete der Teilnehmer der Stafette Wolde-mar Löwen, Held der Sozialistischen Arbeit, Mechanisator des Sowchos „Fjodorowski“.

Und über die Errungenschaften in der Industrie berichtet

eine andere bekannte Persönlichkeit — der Held der Sozialistischen Arbeit Jewgeni Antoschkin, Baggerführer in der Erzaufbereitungsvereinigung Sokolowka-Sarbal. Schon heute ist der Zehnmontatsplan der Industrieproduktion erfüllt. Ihr Ausstoß wird gegenüber dem Vorjahr um 7 Prozent anwachsen. Die Branche, in der Jewgeni Antoschkin beschäftigt ist, hat für das Jubiläum des Großen Oktober ein gewichtiges Geschenk vorbereitet — 400 000 Tonnen überplanmäßiges Markterz und mehr als 100 000 Tonnen Eisenzerpellets.

Erfolreiche Leistungen haben auch die Bauarbeiter erzielt. Dieser Tage meldeten sie, daß der Jahresplan des Wohnungsbaus erfüllt sei. Bis Jahresende sollen noch 1 500 Wohnungen übergeben werden.

Das Gebiet Kustanai hat eine ruhmreiche Vergangenheit. Hier hatten Amangeldy Imanow und Albai Dshangildin um die Sowjetmacht gekämpft. An sechs Teilnehmer am Großen Vaterländischen Krieg war der Titel Held der Sowjetunion verliehen worden. Ein großes Beispiel der selbstlosen Arbeit zeigte das multinationale Gebiet in den Jahren der Neulanderschließung. Dieser

(Schluß S. 4)

Völker der Welt! Setzt euch ein gegen die nukleare Gefahr, für die Einstellung des Wettrüstens, für die Zügelung der Kräfte der Aggression und des Militarismus, für die Erhaltung und Festigung des Weltfriedens!

Aus den Losungen des ZK der KPdSU

„Welle des Friedens“ rollte durch das Land

Elf Stunden rollte am Sonnabend eine „Welle des Friedens“ durch alle Zeitonen der UdSSR. Genau um 12.00 Uhr Ortszeit wurden überall in der Sowjetunion zahlreiche Manifestationen dieser weltweiten Friedensaktion durchgeführt, die auf eine sowjetisch-amerikanische Initiative hin entstanden ist. Der Vorschlag für diese Aktion war auf der Tokioter Weltkonferenz für das Verbot der nuklearen Waffen unterbreitet worden, die im August dieses Jahres stattfand. Die „Welle des Friedens“ wurde mit einem Schlag der Friedenslocke in Hiroshima ausgelöst.

Am 24. Oktober, gegen Mittag, erreichte die im Vorland des Altai- und Tarbagatal-Gebirges begonnene „Welle des Friedens“, wo das sowjetische Kernwaffenversuchsgelände liegt, die Hauptstadt der Republik; hier hatten sich auf den Stadtplätzen Zehntausende Menschen jeglichen Alters versammelt. Sie brachten Plakate, Spruchbänder und Losungen mit Aufrufen, den Frieden zu festigen und um die allgemeine Abrüstung zu kämpfen.

In den Himmel stiegen weiße Tauben — das Symbol des Friedens und der Hoffnung an eine leuchtende Zukunft. Viele Kinder hielten japanische Papierkränze in den Händen. Girlanden dieser Papierenkränze, die nach dem japanischen Volksglauben die Menschen vor dem Atomtod retten können, schmückten die Tianschanchanten und die weißen Birken in der Grünanlage am „Theater des Jungen Zuschauers“. Unter den Teilnehmern der Kundgebungen waren auch viele junge Mütter. Die Kleinen sahen aus ihren Kinder-

wagen heraus wohl zum erstenmal solch eine Menschenmenge.

„Die Völker aller Erdteile streben nach Frieden. Davon konnte ich mich überzeugen, als ich mich in diesem Sommer am amerikanischen sowjetischen Friedensmarsch beteiligte“, erklärte K. Umarow, Lehrer am Pädagogischen Fremdspracheninstitut auf der Kundgebung. „Neben mir schritten von Leningrad bis Moskau amerikanische Wissenschaftler und Farmer, Juristen und Ärzte, Lehrer und Ingenieure, Geistliche und Künstler, Frauen, Kinder und alte Leute. Überall hielten die Verkehrsmittel, wenn wir kamen, schlossen sich Einbewohner von Städten und Dörfern uns an.“

Die Kundgebungsteilnehmer sprachen empört vom Verbrechen, das die amerikanischen Militärs gegen die Demonstration bei der Stadt Concord begangen haben. Der Aktivist der Antikriegshandlungen, Brian Wilson, der dem Zug mit Waffen für die nikaraguanischen Contras in den Weg

trat, ist kaltblütig umgefahren und verkrüppelt worden. Er hat im Namen des Friedens eine wahre Heldentat begangen. Tausende Alma-Ataer unterzeichneten die Forderung des Sowjetischen Friedensschutzkomitees, die an dieser Greueltat Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, sowie den Appell an die 42. Tagung der UNO-Vollversammlung und an den Präsidenten R. Reagan.

Der Dichter M. Schachanow, Preisträger des Leninschen Kom-somol; M. Iskakowa, Studentin der Pädagogischen Frauenhochschule; L. I. Adamenko, Lehrerin an der Schule Nr. 120; U. I. Shansugurowa, Onkologin, Vorsitzende des Frauenrates des Republikinstituts für Onkologie und Strahlenforschung, forderten eine volle Beseitigung der Kernwaffen und aller anderen Arten von Massenvernichtungsmitteln.

Gleich einem Echo verbreitete sich über die Städte und Dörfer Kasachstans die Antikriegsaktion „Welle des Friedens“. Tausende Einwohner Alma-Atas (unser Bild) sind in den Straßen und Plätzen erschienen, um ihren Willen von der Unzulässigkeit der Tragödie von Hiroshima zu bekunden und haben die Abschaffung von Kernwaffen gefordert. Text und Fotos: KasTAG

M. S. Gorbatschow empfing G. Shultz

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, hat am 23. Oktober im Kremel den Außenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, G. Shultz, und die ihn begleitenden Persönlichkeiten empfangen. Das Gespräch galt den wichtigsten Aspekten der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und der internationalen Politik. Unter diesem Blickwinkel wurden die Ergebnisse der Verhandlungen erörtert, die von E. A. Schewardnasse und G. Shultz geführt worden waren.

M. S. Gorbatschow begrüßte die Gesprächsteilnehmer und hob die positive Bedeutung der Regelmäßigkeit der Kontakte und Verhandlungen zwischen Regierungsvertretern beider Länder hervor. Die politischen Beziehungen erlangen eine immer größere Dynamik, sagte er. Der Verhandlungsprozess schreitet schneller fort als je zuvor. Und wenn man den gesamten Weg von Genf über Reykjavik bis zum heutigen Tag zurückverfolgt, so kann konstatiert werden, daß Betrachtliches geleistet worden ist.

Beide Seiten hoben besonders die Bedeutung von Reykjavik hervor, das ein regelrechter Durchbruch war, der bei der Entwicklung des sowjetisch-amerikanischen Dialogs eine aufsteigende Linie sicherte und die Erreichung des jetzigen Niveaus der Prüfung von Fragen ermöglichte. Es wurden Erfahrungen bei der Führung der Angelegenheiten gesammelt. Die sowjetische Führung schätzt die Kontakte mit dem USA-Präsidenten und die regelmäßigen Treffen zwischen dem Außenminister der UdSSR und dem USA-Außenminister hoch ein. So etwas hat es in den ersten Amtsjahren dieser Administration nicht gegeben. Nun ist der Boden für die Suche nach Lösungen geschaffen worden. Es hat sich die Atmosphäre einer sachlichen Zusammenarbeit herausgebildet. Sie entwickelt sich schwer, nicht ohne Zusätzungen, doch sie entwickelt sich.

Beide Seiten haben nun die Notwendigkeit eingesehen, die Verhandlungen in die Bahn praktischer Lösungen zu lenken. Es werden auch konkrete Schritte aufeinander unternommen. Das alles läßt große Erwartungen auch in unseren beiden Ländern und in der ganzen Welt aufkommen. Und jetzt werden von der UdSSR und den USA konkrete und bedeutende Ergebnisse erwartet.

Es wurde eingehend die Lage um die Vorbereitung eines Abkommens über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite erörtert. Beide Seiten äußerten die Überzeugung, daß sein Abschluß noch in diesem Jahr möglich ist. M. S. Gorbatschow unterstrich dabei, daß die Durcharbeitung von Problemen einer strengen Kontrolle im letzten Stadium der Vorbereitung des Abkommens von besonderer großer Bedeutung ist, was auch für die Zukunft wichtig ist, wobei es darum geht, Erfahrungen für die Vorbereitung eines Abkommens über die strategischen Waffen im weiteren zu sammeln. Man muß

das so machen, daß wir und die Amerikaner davon überzeugt wären, daß die Einhaltung des Abkommens gesichert ist.

Um das Erreichte in der Frage über die Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite zu bekräftigen, schlug M. S. Gorbatschow vor, ab 1. November ein Moratorium für alle Arbeiten zu erklären, die ihre Produktion, Erprobung und Stationierung betreffen. Die ganze Welt würde sehen, daß dieses Abkommen noch vor seiner rechtlichen Ausgestaltung funktioniert und es den Grad des Einverständnisses in dieser Frage demonstriert.

Allerdings erwartet die Welt vom dritten Treffen der führenden Repräsentanten der UdSSR und der USA etwas mehr und rechnet damit, daß das erste Kernwaffenabkommen einen tieferen und substantielleren Prozeß zur Bannung der allgemeinen nuklearen Gefahr einleitet. Eben von diesen Positionen geht die sowjetische Führung an die Einschätzung der Bedeutung des bevorstehenden Treffens mit dem USA-Präsidenten heran.

Eine zentrale Stellung nahm im Gespräch die Frage der strategischen Offensivwaffen ein. Beide Seiten erachten sie als Schlüsselfrage für die Einstellung des nuklearen Wettrüstens und für die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Der USA-Außenminister betonte, daß die Erörterung dieser Frage Hauptziel seines Besuchs in Moskau ist.

Die Frage der Reduzierung der strategischen Rüstungen eng mit dem Problem der Nichtbeförderung von Waffen in den Weltraum verbunden ist, unterbreitete M. S. Gorbatschow zusätzliche konkrete Vorschläge, die darauf abzielen, für beide Seiten befriedigende Lösungen zu finden. Sie laufen auf folgendes hinaus: Die Vereinigten Staaten erklären sich damit einverstanden, die Verpflichtung juristisch zu fixieren, innerhalb von zehn Jahren nicht vom Recht auf den Ausstieg aus dem ABM-Vertrag Gebrauch zu machen und ihn strikt einzuhalten.

Die UdSSR ist einverstanden, Limits für die Zahl der Gefechtsköpfe auf einzelnen Arten der strategischen Offensivwaffen der UdSSR und der USA festzusetzen. Dabei ist sie auch dazu bereit, daß, innerhalb des gesamten Niveaus von 6 000 Gefechtsköpfen auf strategischen Offensivwaffen der Seiten, auf interkontinentalen ballistischen Raketen nicht mehr als 3 000 bis 3 300 Gefechtsköpfe, auf U-Boot-gestützten ballistischen Raketen nicht mehr als 1 800 bis 2 000 Gefechtsköpfe und auf luftgestützten Marschflugkörpern nicht mehr als 800 bis 900 Sprengsätze stationiert werden.

Um die Atmosphäre des Vertrauens zu festigen und jedes Gerede zu unterbinden, die Sowjetunion verletze durch den Bau einer Radarstation bei Krasnojarsk den ABM-Vertrag, informierte M. S. Gorbatschow G. Shultz, daß die UdSSR einseitig ein einjähriges Moratorium für alle diesbezüglichen Arbeiten

erklärt. Selbstverständlich erwarten wir einen ähnlichen Schritt in Bezug auf die amerikanische Radarstation in Schottland.

Unter Berücksichtigung dieser neuen Kompromißinitiativen schlug M. S. Gorbatschow vor, ohne Zeit zu verlieren, die Arbeit zur Abstimmung der Positionen auf dem Gebiet der strategischen Offensivwaffen und des Weltraums bei den Verhandlungen in Genf und auf anderen Ebenen zu aktivieren, damit man beim in diesem Jahr geplanten Treffen mit dem USA-Präsidenten neben der Unterzeichnung eines Vertrages über Mittelstreckenraketen und operativ-taktische Raketen eine Übereinkunft über die Schlüsselpositionen der zukünftigen Abkommen über die strategischen Offensivwaffen und den Weltraum fixieren zu können, die ihrerseits während eines Gegebenheits R. Reagans in der Sowjetunion unterzeichnet werden können.

Somit würde sich eine inhaltsreiche Tagesordnung des Gipfeltreffens in Washington im Geiste des Einverständnisses herausbilden, das im April dieses Jahres während des vorherigen Besuchs G. Shultz in Moskau erzielt wurde.

Ich hoffe, sagte M. S. Gorbatschow, daß anderthalb Monate ausreichen, um Arbeiten und all das gebührend vorbereiten zu können. Ich bin bereit, in die Vereinigten Staaten zu reisen.

Während des Treffens wurde auch die Frage der Lage im Persischen Golf angeschnitten. Unter Bezugnahme auf die einstimmig verabschiedete Resolution des UNO-Sicherheitsrates 598 lenkte M. S. Gorbatschow die Aufmerksamkeit darauf, daß sie auch ein Ergebnis der konstruktiven sowjetisch-amerikanischen Zusammenarbeit bei diesem sehr akuten Problem war. Dennoch haben sich die Vereinigten Staaten danach entschlossen, wie in den „guten alten Zeiten“ zu handeln. Und das, was im Resultat der Zusammenarbeit im Rahmen der UNO erreicht wurde, ruft jetzt in Frage gestellt. Das ruft Enttäuschung hervor.

Die Anhängung der amerikanischen Seestreitkräfte im Golf hat entgegen den Deklarationen Washingtons die Situation nicht vereinfacht, sondern sie komplizierter gemacht. Das Argument, dies sei zur Sicherung der Erdölzufuhr notwendig, leuchtet uns ein. Aber uns sind Handlungsmethoden unverständlich, die genau zum entgegengesetzten Resultat führen. Das Problem des Persischen Golfs ist kein isoliertes. Und wenn dieser Kurs fortgesetzt wird, kann er vieles im internationalen Prozeß begraben, darunter auch in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen.

M. S. Gorbatschow brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß die amerikanische Führung ernsthaft alle möglichen Folgen ihrer Politik im Persischen Golf erwägen wird, und bot an, konsequent eine gemeinsame Linie im Geiste der Resolution 598 des Sicherheitsrates zu verfolgen. M. S. Gorbatschow warf auch

die Frage des Vertrauens auf. Die sowjetische Führung, sagte er, ist in Übereinstimmung mit den Prinzipien und Ideen eines neuen Denkens bestrebt, alle Möglichkeiten für eine Erweiterung des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Bürgern beider Länder zu nutzen, und fördert verschiedene Formen von Kontakten der Öffentlichkeit auf verschiedenen Ebenen.

Entgegen offiziellen öffentlichen Deklarationen und Beteuerungen wird seitens der amerikanischen Führung nach wie vor Kurs auf die Schürung von Mißtrauen und Argwohn gesteuert und das „Feindbild“ in Bezug auf die Sowjetunion kultiviert. Eines der jüngsten Beweise dafür ist das vor kurzem veröffentlichte Dokument „Tätigkeit zur Sicherung und Propaganda, 1986—1987“.

Die sowjetische Führung: Bericht über aktive Maßnahmen und Propaganda, 1986—1987.“ Es wurde vom Außenministerium gemeinsam mit dem Pentagon, der CIA, der USA, dem Justizministerium, dem militärischen Abschirmdienst und anderen verfaßt und stellt einen Satz von Stereotypen des kalten Krieges dar. Das Dokument ist auf die Konservierung der antisowjetischen Stimmungen, auf die Formung der negativen Einstellung der Amerikaner zur Umgestaltung gerichtet, die angeblich dafür erachtet wurde, die Weltöffentlichkeit irrezuführen und ihre Wachsamkeit einzuschärfen.

Wir rechnen ernsthaft mit einer Änderung der Beziehungen mit den Vereinigten Staaten zum Besseren und sind bereit, in den wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen und in humanitären Problemen weit zu gehen. In unserer Gesellschaft gibt es gegenüber dem amerikanischen Volk keine Vorurteile. Sie ist für Verständigung und Freundschaft offen. Es ist an der Zeit, die aufeinander zuführende Straße nicht nur mit sowjetischen, sondern auch mit amerikanischen Buldozern freizumachen.

Sie und wir müssen noch alles überdenken, was an diesen zwei Tagen in Moskau erörtert wurde, sagte M. S. Gorbatschow. Wir befinden uns auf einer sehr verantwortungsvollen Etappe. Beiderseits ist ein Maximum an Aufmerksamkeit und Verständigung erforderlich, um die Chance nicht wieder zu verpassen, die wir schon einmal verpaßt haben.

An dem Treffen nahmen teil: E. A. Schewardnasse, A. F. Dobrynin, S. F. Achromjew, A. A. Bessmertnych, Botschafter J. W. Dublin sowie F. Carlucci, R. Zanzano, P. Nitze und Botschafter J. Matlock.

USA-Außenminister G. Shultz und Gattin sind am 23. Oktober aus Moskau abgereist. Er wurde vom Berater des USA-Präsidenten für Fragen der nationalen Sicherheit F. Carlucci begleitet.

Auf dem Flughafen wurden die Gäste vom Ersten Stellvertreter des Außenministers der UdSSR J. Woronzow, dem Botschafter der UdSSR in den USA J. F. Dublin und anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet. Zugegen war auch der Botschafter der USA in der UdSSR J. Matlock. (TASS)



Pulsschlag unserer Heimat

Moldauische SSR Make-up für Wohnhäuser

In bunten Farben schillern die Einfamilienhäuser, die im Rayon Leowo der Moldauischen SSR fertiggestellt worden sind. Zur Verschönerung der Landhäuser wird das neue Putzmaterial Bentonit verwendet, das die Spezialisten des „Agropromstroi“ der Republik geschaffen haben. Bentonit besitzt gegenüber dem gewöhnlichen Putz, für den nicht wenig kostspieliger Zement verbraucht werden muß, einige Vorteile. Die wichtigsten Komponenten dieses Putzmaterials sind die Abfälle bei der Steinbearbeitung und Bentonitton.

Nach der eingehenden Erforschung der Eigenschaften dieser Materialien entwickelten die Spezialisten eine Technologie zur Herstellung eines Mörtels daraus. Dieser bleibt an den Baukonstruktionen besser haften, weil die Tonteilchen 250mal kleiner als die des Zements sind. Außerdem hat er eine größere wasserzurückhaltende Fähigkeit als der Kaolin. Daraus folgt, daß das Verputzen praktisch in jeder Jahreszeit erfolgen kann. Die Fachleute sind der Ansicht, daß man durch die breite Verwendung von Bentonit Hunderte Tonnen Zement und Farbstoff sparen und zugleich die Häuser abwechslungsreicher und schneller verputzen kann.

Turkmenische SSR Leistungsstarke Kühlanlage

In den riesengroßen Kammern der neuen Kühlanlage in Aschabad, wo jetzt die Annahme von Erzeugnissen zur Lagerung begonnen hat, herrscht eine Kälte von minus 30 Grad. Die leistungsstarke Anlage haben die Spezialisten der finnischen Firma „Huorve“ aufgebaut und montiert. Die Handelspartner aus Finnland haben alles vorgesehen, was für eine langfristige Lagerung leichtverderblicher Produkte in der heißesten

Republik unseres Landes nötig ist, wo fünf Monate lang im Jahr eine Hitze von über 40 Grad herrscht. Die hohe Bestückung mit Automatik und Elektronik ermöglicht es, daß das Kälteregime der Anlage von nur einem Menschen gesteuert werden kann.

RFSFR Angriff auf versumpfte Schilfufer

In der Flußaue des Dons, dort, wo noch vor einigen Jahren nur Geröhre wuchs, ist das Werk des gemeinschaftlichen Betriebs „Mjasnikowskoje“ für die Fertigung von Vitamingranula produktionswirksam geworden. Der Generalangriff auf versumpfte Schilfufer begann im Rayon Mjasnikowski Ende des vorigen Planjahres. Als mehrere Landwirtschaftsbetriebe ihre Bemühungen vereinten, zu den Böden, die jahrhundertlang als Unland galten, Straßen legten Brücken bauten, die mechanisierten Gruppen von Getreidemähern machten die versumpften Schilfufer nutzbar. Jährlich erhalten die Farmen von hier nahezu 1 500 Tonnen Granula, über 4 000 Tonnen Heu.

PATRIOT

Von Stalingrad bis zum Dnepr

In dem Buch des zweifachen Helden der Sowjetunion Pawel Iwanowitsch Batow „In Feldzügen und Schlachten“ gibt es folgende Zellen: „Sergeant Temirbek Ibragimow — ein Kasache ging mit seiner Gruppe nachts am 16. Oktober auf Kundtschaf aus. Er kam einem Gegenangriff der Hitlerfaschisten zuvor und nahm ein Gefecht mit einem Zug der Faschisten auf. Mit seinem Maschinengewehr hielt er den Gegner, der beabsichtigte, die offene Flanke des Vorhutbataillons der Landungsgruppen anzugreifen, im Laufe von zwei Stunden unter Feuer.“

Diese knappen Zellen und äußerst lakonischen Worte enthalten ein Fragment der Heldentat des Sergeanten Ibragimow — eines Komsomolzen und Frontsoldaten.

Zu den Dnepr-Uferhängen kam Temirbek schon als ein erfahrener Soldat. Eine echte Schule des Soldaten waren für Temirbek die Kämpfe am großen russischen Fluß Wolga. Hier stärkte und härte sich sein Charakter in den langwierigen harten Gefechten. Eben hier erwarb er Tapferkeit und Soldatenmeisterschaft. Unter den Granaten- und Bombeneinschlägen stöhnte und erbeute unaufhörlich die gequälte Erde, und Temirbek wurde ein richtiger Kämpfer, ein zuverlässiger Helmbeschützer. Hier erlebte er zusammen mit anderen Soldaten die unermeßliche Freude über den Sieg, aber auch den bitteren Schmerz der Verluste. Ibragimow beteiligte sich aktiv an den überaus schweren Gefechten am Hügel Kasatschi Kurgan. Ihm war es beschieden, Augenzeuge der Gefangennahme des Befehlshabers der deutschen Armeegruppierung bei Stalingrad, des Feldmarschalls Paulus am 31. Januar im südlichen Stadtteil als Augenzeuge zu sein. Der Kommandeur des zweiten Bataillons des 120. Schützenregiments Iwan Kuleschow erinnert sich:

„Temirbek Ibragimow lernte

ich auf Zugangswegen zum Dnepr näher kennen. In meiner Erinnerung sehe ich noch ganz deutlich den klaren und offenen Blick seiner dunklen Augen, die Willensstärke und unerschütterlichen Glauben an unseren Sieg ausstrahlten. Auch äußerlich war er anziehend: schlank, immer diszipliniert und akkurat. Aus meinen Lebenserfahrungen weiß ich, daß ein derartiges Aussehen der Menschen von deren hohen Organisiertheit und Disziplin zeugt.“

Das Licht der Welt erblickte Temirbek in einer Armbauernfamilie und wuchs in einem der Dörfer des Rayons Schaulder im Gebiet Südkasachstan auf. Sein Vater starb früh, und Temirbeks Mutter mußte sich mit drei Kindern über Wasser halten. Als der Junge etwas älter wurde, fing er an, im Kolchos „Otrar“ zu arbeiten. Temirbeks Arbeitsfleiß entging dem Kolchosvorstand nicht und wurde gebührend eingeschätzt. Dem Jungen wurde der ehrenvolle Titel „Bestarbeiter“ verliehen.

Ein freundliches Gedenken an Temirbek Ibragimow bewahrt in seinem Herzen der Held der Sowjetunion, sein Altersgenosse und Regimentskamerad Bergen Ischanow. Er erinnert sich:

„In die 69. Rotbanner Sewsker Schützendivision kam ich im Februar 1943. Dort lernte ich auch meinen Landsmann kennen. Besonders haben sich in mein Gedächtnis die Episoden des Übergangs des Flusses Sew und die harten Kämpfe um die Stadt Sewsk eingepreßt. Damals wunderte ich mich, daß Temirbek ungeachtet der langwierigen Kämpfe, es noch fertigbrachte, auf unerklärliche Weise Bücher aufzutreiben und bei jeder sich bietenden Gelegenheit sie mit wahren Hunger zu verschlingen. In seinem Rucksack gab es zu jeder Zeit solche Bücher wie „Tschanajew“ von Furmanow und „Wie der Stahl gehärtet wurde“ von Ostrowski.“

Es gab noch viele Gefechte, in denen sich Ibragimow als tap-

ferer Kämpfer hervortat. Er war ein mutiger, gerechter und kluger Mensch.

Mitte Oktober 1943 stürmte sich die 69. Division, in deren Bestand Temirbek diente, zum Hauptfluß Ukraines — Dnepr — vor.

Die Aufgabe, die der Kommandeur des zweiten Bataillons des 120. Schützenregiments Iwan Kuleschow der Landungsgruppe stellte, war klipp und klar: sie lautete: Die Landungsgruppe — darunter auch Temirbek — hat das rechte Flußufer zu erreichen, einen Aufmarschraum einzunehmen und ihn bis zum Einrücken der Hauptkräfte zu beherrschen.

Am 16. Oktober nachts setzte sich die Gruppe auf Fischerbooten, die ihr die Bevölkerung zur Verfügung gestellt hatte, zum rechten Dneprufer über. Die Faschisten, die Lunte gerochen hatten, eröffneten ein scharfes Feuer. Die Soldaten sprangen aus den verletzten Booten; dabei wurden manche von feindlichen Kugeln getroffen. Die Toten versank in der Wasserstrudel, und die Verwundeten wurden vom reißenden Strom fortgeschleppt. Manche kamen aber doch zum Ziel. Diejenigen, denen es diesmal gelang, erreichten das Ufer und griffen die erste feindliche Schützengrabenlinie an.

Die Faschisten hielten dem starken Ansturm nicht stand und räumten die Stellungen. Die erste feindliche Verteidigungslinie wurde von den Unsrigen eingenommen. Sofort wurde auch die zweite attackiert. Aber der Gegner, der sich von der ersten Überraschung erholt hatte und Verstärkung bekam, griff in einem Gegenstoß an. Die Reihen der Landungsgruppe wurden zusehens lichter. Alle, die Waffen in der Hand halten konnten, kamen ins Gefecht. Sie waren gezwungen, das Artilleriefeuer auf sich selber zu lenken. Im heißen Kampf mußten die Faschisten zum dritten Mal zurückweichen.

Laut Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 30. Oktober 1943 wurde Temirbek Ibragimow postum der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen. Aber die dankbaren kommenden Generationen werden dem Gefallenen Helden ein ewiges Andenken bewahren.

Wassili KOLYSCHE, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

Tiefe Eindrücke haben die Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges aus Semipalatinsk mitgenommen, die hier zu einem Treffen aus vielen Städten unseres Landes zusammenkamen. Sie alle dienten in der Division, deren viele Teile nach Kriegsbeginn hier, in der Stadt am Irtysch, formiert worden waren. Ihre erste Feuerlaufe erlebte die 239. Schützendivision am 17. Oktober 1941 nicht weit von der Stadt Aleksin bei Moskau, wo damals schwere Verteidigungsfefechte gegen die faschistischen Okkupanten geführt wurden. Jelnja — Orscha — Nevel — Modana und Riga — Saldus — so war der Kampfweg der Division, die im Mai 1942 in die 30. Gardedivision umbenannt wurde.

Unser Bild: Der Kriegsveteran Dmitri Normanski.

Foto: KasTAG



Das Recht, der Führende zu sein

„An die Erfüllung der Normative herangehen!“ Das Kommando des Unterrichtsleiters hatte gleich alle und jegliche Aufregung abgebrochen. Nur ein Gedanke saß jetzt im Kopf: „Schneller, schneller...“

Der Zeiger der Stoppuhr eilt gleichsam im Schnelllauf. Der Soldat Andreas Andris läuft mit ihm um die Wette.

Die letzte Anstrengung. Eine exakte Meldung, und der Soldat Andris erstarrt in Erwartung des Resultats. Der Kommandeur schaut auf das Zifferblatt. Jetzt wird er sagen, wer schneller war, der Sekundenzeiger der Stoppuhr oder Andris — einer der besten Panzerfahrer der Einheit.

„Anfangs wollte es ihm nicht glücken. Die komplizierte Kampftechnik forderte gründliche und feste Kenntnisse und wollte sich dem Neuling, der erst vor kurzem in die Einheit gekommen war, nicht fügen. Der Soldat Andris war sich selbst böse und „nahm“ es auch dem Panzer „übel“. Doch immer wieder ging er von neuem ans Training.

Neben ihm lagen technische Erläuterungen und Instruktionen für den Betrieb der Panzer, die Operationskarten. Hatte er etwas vergessen, schaute er sofort hinein.

Vor der Einberufung in die Armee hatte er einen Traktor gesteuert. Als er das erstmals eine Panne hatte, wurde er selbst damit fertig.

„Ein hartnäckiger Junge“, sagte damals der Brigadier.

Ja, an Hartnäckigkeit fehlte es ihm nicht, und die Liebe zur Technik war ihm von Kind auf eigen. Wie man es also auch nimmt, mußte er mit der Kampfmaschine auf „Du“ und „Du“ kommen, schneller.

Erfahrene Spezialisten sowie auch der Kommandeur halfen ihm. Man erklärte und zeigte ihm alles. Und erst hier in der Armee erkannte er wirklich den Preis der kameradschaftlichen Unterstützung, den Preis der Freundschaft. Sie bestand die Zerreißprobe im Alltag, während der Gefechtsausbildung, auf den Übungsgeländen. Jetzt ist der Soldat Andreas Andris einer der besten Panzerfahrer der Einheit, ein erfahrener Kämpfer. Jetzt hilft er schon selbst den Neulingen die komplizierte Technik meistern. Doch Jedemal regt er sich trotz der guten Erfahrung auf, wenn er die fällige Prüfung in Meisterschaft ablegen muß... Auch diesmal hatte er sich aufgeregt.

„Ausgezeichnet!“ Der Kommandeur der Einheit schmunzelte und fuhr fort: „Alle Achtung, Andris, die Normative ist fast auf Doppelte überboten.“

Wieder hatte der Soldat sein Recht bewiesen, führend zu sein, hatte ein hohes Ausbildungsniveau gezeigt.

Andrej BUDJAKIN, Leutnant

Mittelasiatischer Rotbanner-Militärbezirk

Dem Oktoberjubiläum entgegen

Diese Revolution war auch unsere Revolution

Martin Schusters abenteuerlicher Waffentransport durch die Wüste

Als wir Genossen Martin Schuster vor wenigen Wochen im Felerabendheim „Oswald Jäckel“ in Markranstädt zu seinem 92. Geburtstag gratulierten, hatte er vor uns auf dem Tisch etliche Papiere ausgebreitet, Dokumente, die ihm besonders am Herzen liegen, zwei davon vergilbt und eines wenige Stunden alt: eine Beitragsquittung der sozialdemokratischen Arbeiterjugend aus dem Jahre 1913, ein Mitgliedsbuch der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, deren Ziel es war, Arbeitern und Arbeiterinnen zu helfen, ihre Kinder im sozialistischen Geist zu erziehen. Das jüngste Dokument: ein Schreiben des sowjetischen Generalkonsuls in Leipzig, A. N. Guskow, der Genossen Martin Schuster wie in jedem Jahr Geburtstagswünsche übermittelte.

Zweieinhalb Jahre bei den Bolschewiki

Und dann war da noch ein dünnes, rotes, zerlesenes Heftchen aus dem Militärverlag. Auf dem Titel eine Zeichnung: beladene Kamele, geführt von Rotarmisten, „Der Marsch in die Wüste“ von Günter Hesse. Martin Schuster gibt es nicht gern aus der Hand, um so weniger, als Erinnerungen an Details im Alter nachlassen. In diesem Heft sind sie festgehalten, jene Erlebnisse des Jahres 1918, Wochen und Monate, in denen er mit am Rad der Geschichte drehte...

Der gelernte Pelzzurichter wurde 1915 Soldat, kam 1917 in russische Gefangenschaft, erlebte dort die Tage der Oktoberrevolution und entschloß sich — wie Tausende seiner Kameraden — an den Kämpfen gegen die Konterrevolution teilzunehmen. „Wir wußten... oder besser... wir fürhten... der Kampf der Bolschewiki alle Arbeiter betraf“, erzählt Martin Schuster. „Diese Revolution war auch unsere Revolution.“ So trat er in die Reihen der 1. Turkestanischen Armee ein, nahm von Februar 1918 bis Oktober 1920 an vielen Kämpfen teil.

Wie oft schon mußte Martin Schuster jungen wie älteren Zuhörern die abenteuerliche Geschichte vom Marsch durch die Wüste erzählen?

Es war Anfang Juni 1918. Er hatte sich in der Roten Armee an der Seite anderer deutscher Genossen im mittleren Wolgagebiet im Kampf gegen konterrevolutionäre Bänder wacker geschlagen. Ihre Einheit war aufgegeben worden. Nun suchten sie in Pensa auf Truppen zu stoßen, denen sie sich anschließen konnten. So kam Martin Schuster in eine Abteilung, die unter dem Befehl von Alibi Dshangildin stand, einem legendären Führer aus dem Turgaigebiet. Dieser Truppe gehörten neben Russen auch Kasachen, Kirgisen, Tataren, Ungarn und Deutsche an.

Die Abteilung hatte den Auftrag, Waffen, Munition und Geld zu Truppen bei Tschelkar zu transportieren, die abgeschnitten waren, erbittert gegen einen gut ausgerüsteten Gegner kämpften und kaum noch brauchbare Waffen und nur wenig Munition besaßen. Für sie war der Transport lebensnotwendig.

Der Transport wäre von Pensa über Saratow, Uralisk zur Turgalsteppe in ein paar Tagen geschafft worden. Aber dazwischen lagen von Weißen beherrschte Gebiete. So blieb nur ein Weg offen, der allerdings viermal so lang war. Die gefährliche Fracht wurde zunächst auf Ochsenkarren und Pferdegespanne geladen und nach Saratow gebracht, von dort weiter nach Astrachan am Kaspischen Meer. Zwischenzeitlich Weiße hatten hier gerade einen Putsch angezettelt. Dshangildins Leute halfen mit, ihn niederzuschlagen. Dann ging es mit dem Schiff über das Kaspische Meer nach Fort Alexandrowsk und zur Bussatschahininsel.

Wohin man blickte: Sand, Sand, Sand

Nun stand Martin Schuster und seinen Genossen eine Wegstrecke bevor, die sie in ihren Lebtag nicht vergessen würden: die Wüste. Eine Karawane wurde zusammengestellt.

„Tagaus, tagelng zogen wir mit unserer Karawane durch eine öde Landschaft. Wohin man blickte: Sand, Sand, Sand!“ erinnert sich Martin Schuster. Immer wieder die bange Frage: Wann kommen wir zum nächsten Brunnen? Winzige Salzkristalle, die der Wind mit sich trug, drangen in Mund und Nase, Augen und Ohren, brannten, führten zu Entzündungen und Geschwüren. Die Rotarmisten versuchten, sich mit Tuchern davor zu schützen, lutschten Kieselsteine, um den Gaumen feucht zu halten. Schweiß, müde und zerschlagen von der Hitze zog die Karawane dahin. Aber keiner beklagte sich, jeder wußte, wofür er sich plagte. Viele Tiere blieben auf der Strecke oder waren wund geritten. Sie wurden ersetzt werden. Geduldige Beratung in den Aul zwischen Kommandeur und Dorfältesten: Wir brauchen eure Hilfe. Die Sowjetmacht steht auf dem Spiel, die auch für euch Nomaden ein besseres Leben bringen wird.

50 Tage und Nächte mochten sie unterwegs gewesen sein, als ein Sandsturm über sie hereinbrach, weder Mensch noch Tier verschonte. Dann die täglichen Attacken des Gegners, die zunahmen, je näher sie dem Ziel kamen.

Am Ziel! — Eine Schlacht gewonnen

Am 11. November 1918 endlich erreichte die Karawane mit Waffen und Munition Einheiten der Turkestanischen Armee. Unbeschreiblich der Jubel, von dem Martin Schuster und seine Genossen allerdings kaum noch etwas mitbekamen. Erschöpft sanken sie von ihren Pferden und schliefen an Ort und Stelle ein... Eine Schlacht war gewonnen.

1920 kehrte Martin Schuster nach Deutschland zurück und arbeitete wieder in seinem Beruf als Zurihter, den er so liebte. Er unterstützte den antifaschistischen Kampf und nahm nach der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerregime aktiv am Aufbau teil.

Dr. Günter Queißer (Aus „Neues Deutschland“)

Stafette des Heldentums

Eine angenehme Überraschung für die Teilnehmer der thematischen Veranstaltung unter dem Motto „Wir bleiben immer auf dem Oktober-Posten“ war das Erscheinen des zweifachen Helden der Sowjetunion Obersten a. D. Talgat Begeldinow auf der Bühne des Klubs ihres Truppenteils. Bei den Soldaten ist er immer ein gerngesehener Gast. Diesmal folgte er der Einladung der Soldaten des Regiments, wo Major A. Olschewski Politleiter ist.

Der verdiente Veteran hat den jungen Soldaten viel zu erzählen. Über 300 Kampfeinsätze machte Talgat Begeldinow in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges mit seinem Jagdbomber mit und vernichtete dabei Dutzende Einheiten der Militärtechnik des Feindes sowie Munition, und Brennstoffdepots.

Eben darüber erzählte den Anwesenden der namhafte Flieger sowie über die Freundschaft unserer Brudervölker, über ihre Macht, ihren Mut und ihre Treue zur Heimat, die die Summanden unseres Sieges in diesem schrecklichen Krieg waren. Die Erzählung des Veteranen wurde durch den Film „Talgats hoher Himmel“ ergänzt.

Während dieser Veranstaltung haben mehrere Anwesenden das Wort ergriffen, darunter auch der Fähnrich N. Balykow, der seine internationalistische Pflicht in Afghanistan in Ehren erfüllt hatte. Er versicherte allen, daß die Soldaten der 80er Jahre die ruhmreichen Traditionen der älteren Generation mehrten und weiterpflegen werden.

(KasTAG)

Mittelasiatischer Rotbanner-Militärbezirk



Die Soldaten des Truppenteils des Mittelasiatischen Militärbezirks haben bei den jüngsten Feldübungen hohe Leistungen im Studium und in der Gefechtsausbildung erzielt.

Unser Bild: (v.l.n.r.) der Fahrer und Komsomolze O. Machamadijew, Soldat; der Panzerkommandant O. Semjonow, Obersergeant; der Richtschütze E. Kulmatow, Soldat. Foto: Viktor Dubrowschenko

Der Anfang ist gemacht

Zu diesem Treffen wurden außer den Soldaten Internationalisten auch die Kriegs- und Arbeitsveteranen sowie die Oberschüler des Rayonzentrums eingeladen. Nach der feierlichen Kranzniederlegung am Lenin-Denkmal und am Denkmal für die im Krieg gefallenen Landsleute fanden Wettkämpfe der Dienstpflichtigen im Geländelauf, Schießen und Exerzieren statt.

Die strenge Jury, bestehend aus Veteranen und Soldaten-Internationalisten, schätzte hoch die Fertigkeiten der Mannschaft aus der Mittelschule Woswyschenka ein, die die Jungen unter dem Kommando des Lehrers Johann Feiler in den Stunden vormilitäri-

scher Ausbildung eingeübt hatten.

Die Motorradfahrer aus dem Sowchos „Sowjetski“ führen am selben Tag aus dem Rayonzentrum nach Molodogwardeskoje. Dort haben sie Blumenkränze an die Gräber zweier Soldaten-Internationalisten — Wladimir Sulewitsch und Juri Ischanow — niedergelegt. Am Denkmal neben der Schule, in der die beiden gelernt hatten, fand ein Meeting statt.

Abends versammelten sich die Soldaten-Internationalisten sowie die Arbeits- und Kriegsveteranen im Kulturhaus zu einem „Rundtischgespräch“. Die Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krie-

ges tauschten ihre Erinnerungen über die Ereignisse jener schweren Jahre aus, ihre jüngeren Kollegen, die mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichneten Soldaten-Internationalisten Wladimir Patjanow, Kurban Iljubajew, Wladimir Trontschenko und andere erzählten über die Erlebnisse ihres Dienstes.

Um die wehrpatriotische Erziehung weiter zu aktivieren, wurde beschossen, einen Rayonklub der Soldaten-Internationalisten zu gründen, und solche Treffen zur Tradition zu machen.

Valeri SCHMIDT, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonpartei-komitee Woswyschenka

Gebiet Nordkasachstan

Leb würdig, mein Sohn!

In einer Filmchronik aus der Kriegszeit erkannte Viktor Detzel im flachköpfigen Jungen unter den gleichaltrigen Kasachenkinder sich selbst. Viktor Karpowitsch, sonst selbstherrschend, war den Tränen nahe: Der alte Filmstreifen rief Erinnerungen aus der leidvollen Kindheit wach.

„Seltsam war jener Morgen in der Kumpelsiedlung Gorlowka. Tränenüberströmt packte die Mutter in aller Eile die Sachen. Später sah sich der Junge in dem mit Menschen vollgepfropften Wagon, hörte das Heulen der feindlichen Flugzeuge, Bombenexplosionen, Weinen, jemandes herzerzerrenden Schrei. In diesem Tumult hatte das fünfjährige Kind die Mutter verloren. Nachher kam er in einem Kinderheim in Alma-Ata unter. Hier lebte Viktor auch bis ihn der dienstlich in die Stadt gekommene Kolchoswächter aus dem Dorf Karakastek, der Invalide Jeljubal adoptierte.“

Der Bursche lebte sich in der neuen Umgebung erstaunlich schnell ein. Nach knapp zwei Jahren beherrschte er fließend Kasachisch, lernte Vieh weiden und ging bald wie ein angeborner Reiter mit dem Pferd um. Sogar sein Name, hieß nun, umgemacht auf kasachische Art, „Bektur“.

„Dieser Name bedeutet: Leb würdig!“, erklärte Jeljubal dem kleinen Viktor.

Eine Episode hat sich im Gedächtnis Viktors für immer eingepreßt. Einmal hatten sie sich vorgenommen, Krieg zu spielen, dabei sagte der Nachbarnjunge: „Du bist ein Deutscher

— also machst du den Faschisten, ich aber — den Rotarmisten.“

Faschist sein wollte Viktor nicht mal beim Spielen. Es wurde gestritten, sogar von Fäusten Gebrauch gemacht. Viktor ließ seine hölzerne Flinte im Schnee und lief weinend nach Hause. Der Adoptivvater setzte die „Fausthelden“ nebeneinander und redete auf sie ein: „Es gibt auf der Welt zwei Kräfte. Die lichte — das ist das Gute und die schwarze — das ist das Böse. Den Krieg mit uns haben böse Menschen, die Faschisten begonnen. Ist denn Vitja böse? Er teilt immer seinen Fladen mit anderen und greift als erster nach dem Elmer, um das Vieh aus dem Aryn zu tränken.“

Der beschämte „Rotarmist“ hatte nach jenen Worten lange geschwiegen, fand aber dann die hingeworfene „Flinte“ des Freundes und meinte: „Wir werden die Sowjetarmee darstellen.“

Das Leben machte seinen gewöhnlichen Lauf, als einmal im Frühjahr 1946 der Sekretär des Aulswjets Viktor plötzlich zu sich bestellte hatte: „Lauf nach Hause, Bektur, deine Mutter ist gekommen!“

Der Junge blieb verblüfft stehen: Sie war doch nirgends weggefahren.

„Nein doch, ich spreche von deiner wirklichen Mutter Tatjana Heinrichowna. Nun hat sie dich gefunden.“

stellte, hatte sie ihn den ganzen Krieg gesucht und nun schließlich gefunden. Doch da passierte es: Der Junge hatte es entschieden abgelehnt, sich von den ihm nah gewordenen Leuten zu trennen. Dann sagte der im Aul von allen verehrte Aksakal Naschaty-Ata, indem er den Sekretär des Dorfsowjets gebeten hatte, der Frau möglichst genau zu übersetzen: „Die Kraft des Baumes ist im Boden, des Menschen — in der Freundschaft. Wir alle sind Freunde deines Sohnes geworden. Deines und unseres. Also bist auch du, Töchterchen, uns nicht fremd. Ich werde das Passendste in diesem Fall vorschlagen: Zieh auch du zu uns.“

Am Haus für Tatjana Heinrichowna bauten alle mit... Es sind viele Jahre vergangen. Viktor absolvierte in Alma-Ata eine Fachschule, zog in den Osten der Republik um und arbeitet im Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat seit dem ersten Tag seiner Inbetriebnahme. Er arbeitet gut, so wie es ihm von Kind auf beigebracht wurde. Er besitzt Auszeichnungen, wiederholt wählten seine Arbeitsfreunde ihn zum Volksdeputierten. Hier wie auch in Karakastek fühlt Viktor sich als ein vollberechtigtes Mitglied einer einigen und zusammengekommenen Familie. Schuler an Schuler arbeiten zusammen mit ihm Ukrainer und Kasachen, Russen und Deutsche. Freud und Leid teilen alle.

Weder die Jahre, noch die Ereignisse verdecken vor ihm den trauten Aul Karakastek. Schon lange sind seine Adoptiveltern nicht mehr am Leben; ihre letzte Ruhestätte hat auch Tatjana Heinrichowna gefunden. Man hat sie auf dem Friedhof nebeneinander beigesetzt. Doch der Ruf des Herzens und die Sohnespflicht vor den nahen Menschen bewegen Viktor Karpowitsch jährlich zur Reise. Er weiß im voraus: In vielen Häusern des Auls erwartet man ihn als einen teuren Gast.

(KasTAG)

Die Schwarz-Straße

Schtschepetowka ist eine Stadt ruhmreicher Traditionen. Seine Straßen sind eine Art Zeitschicht der Stadt. Eine der schönsten Straßen im Zentrum, gleich neben dem Park und dem Karl-Marx-Prospekt, führt den Namen des Kommunisten, Bürgerkriegsteilnehmers und Kämpfers für die sozialistische Umgestaltung auf dem Lande Hartz Schwarz. Wer war dieser Kämpfer und werktätiger Mensch, dem so ein markantes und zugleich kurzes Leben beschieden war: bei 33 Jahren kam er ums Leben.

Körnchenweise sammelte ich die wenigen Angaben über H. Schwarz. Zu seinen Lebzeiten nannte man ihn Ignati Saweljewitsch, der ungeschriebenen Tradition folgend, die hierzulande fremden Namen auf slawische Art umzuformen. Er wurde 1898 in Deutschland geboren, und das

Schicksal wollte es, daß er in den Tagen der Revolution und des Bürgerkrieges internationalistischer Kämpfer in der Ersten Reiterarmee von S. Budjonny wurde. Nach seiner Entlassung aus der Armee im Jahre 1921 betraute Moskau ihn mit der Arbeit im Zollamt Schtschepetowka. Damals verlief die Grenze zu Polen nicht weit von der Stadt, und der Dienst hier war alles andere als leicht.

Die kämpferischen Charaktereigenschaften, sowie die Ausdauer, Entschlossenheit und Zielstrebigkeit des jungen Mannes offenbarten sich während seines weiteren Dienstes auf verschiedenen Posten. Überall arbeitete er ehrlich und hingebungsvoll. Man wählte ihn in den Rayonsowjet. 1929 trat Schwarz der Kommunistischen Partei bei. Ein Jahr später sandte das Rayonpartei-komitee den jungen

Kommunisten zusammen mit anderen Aktivisten aufs Land zur Durchführung der Kollektivierung. In den Jahren 1928 bis 1930 hatte die Stadtparteiorganisation insgesamt 88 ihrer besten Mitglieder in die Dörfer delegiert. Das versetzte die offenen und getarnten Gegner der Sowjetmacht in Wut. Sie griffen zum Terror und ermordeten Parteil- und Sowjetfunktionäre.

Nur ein Jahr arbeitete Schwarz als Vorsitzender des Dorfsowjets in Michailjuschki, einem vom Rayonzentrum weit entlegenen Dorf, in dem der Widerstand des Klassenfeindes besonders wütend und raffiniert war. Schwarz hatte es gelungen, die Dorfaktivisten um den Sowjet zusammenzuschließen. Mit aller Überzeugungskraft seiner Worte und Taten bereitete er sie für ein neues Leben vor. Doch dieses neue Leben hatte noch viele Feinde, die vor nichts zurückschreckten. In der Nacht zum 20. September 1931 brachen die Banditen in das Haus ein, in dem Schwarz wohnte, und ermordeten ihn auf

bestialische Weise. Schwarz kam in seinen besten Jahren ums Leben.

H. Schwarz wurde neben einem anderen, von den Feinden im Januar 1930 ermordeten Aktivisten, Vorsitzenden des Dorfsowjets Gorodischtsche, Danil Kotik, bestattet. 1932 errichteten die Einwohner von Schtschepetowka im Kalinin-Park ein Denkmal zu Ehren der Helden.

Während des Großen Vaterländischen Krieges versuchten die Okkupanten, das Denkmal zu zerstören. Sie beschossen es aus Maschinengewehrpistolen, konnten aber den Inschriften nichts antun. Wutentbrannt stürzten sie das Denkmal vom Sockel und zerschlugen den größten Teil der Inschrift.

In der Nachkriegszeit wurde das Denkmal wiederhergestellt. Es befindet sich auf demselben Platz. Neben dem zerstörten Text steht am Sockel, der neu eingemeißelt.

Semjon BENZIANOW, Gebiet Chmelnyzk



PANORAMA

Schritte der sozialistischen Integration

Unsere elektronischen Helfer

Nicht mehr fern ist die Zeit, da Supercomputer der neuen Generation mit einer Ansprechgeschwindigkeit von mehr als 10 Milliarden Operationen in der Sekunde aufkommen werden. Es ist vollkommen klar, daß bei weitem nicht jeder die Möglichkeit haben wird, sich mit diesem klugen Gerät vertraut zu machen und mit ihm, sagen wir Schach zu spielen und andere logische Spiele durchzuführen. Aber teilweise ersetzen ihn die Kleincomputer, die ebenfalls in der Lage sind, die Ansprechgeschwindigkeit des Supercomputers zu erreichen. Nicht von ungefähr bilden im Rahmen der Rechen- und Datenverarbeitungstechnik die Kleincomputer den Hauptteil.

Sie sind nicht allzu groß, aber im Grunde genommen universell. Sie kommen in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft zur Anwendung, so zum Beispiel im Transportwesen, in der Geologie und der Medizin. Sie können praktisch an jede Anlage angeschlossen werden. Ohne Computer kann man sich schon nicht mehr die Organisation der vollautomatisierten Produktion vorstellen.

Seit dem Jahre 1969 stellen die UdSSR und anderen RGW-Länder Mikro- und Personalcomputer her, die nicht nur immer breitere Anwendung in den Bereichen der Wissenschaft, sondern auch in der Industrie finden.

Es gibt ein Programm zur Herstellung von Kleincomputern, an dessen Realisierung die Volksrepublik Bulgarien, die VR Ungarn, die DDR, Kuba, die VR Polen, die CSSR, die UdSSR und die Sozialistische Republik Rumänien teilnehmen. Die Trägerorganisation ist das Moskauer Institut für elektronisch gesteuerte Maschinen (INEUM).

„Eine große Bedeutung für unsere Tätigkeit haben die engen Kontakte zu solchen bekannten Vereinigungen wie 'Robotron' in der DDR, 'Videoton' in Ungarn, 'Mera' in der VR Polen, 'Isot' in Bulgarien und vielen anderen Ländern“, sagt der Chefkonstrukteur der Kleincomputer, der Direktor des INEUM, N. L. Prochorow. „Im Prozeß der Forschungsarbeiten streben wir danach, von der kostspieligen Doppelgleisigkeit abzukommen und eine Vereinheitlichung zu erreichen.“

Jedes dieser Länder baut gemäß seiner Spezialisierung die nötigen Blöcke. Um sie kompatibel und paßfähig zu machen, wird ein einheitlicher Komplex von Standards angewandt. Natürlich dürfen wir bei der Realisierung des Programms das Weltniveau auf dem Gebiet der Rechen- und Datenverarbeitung nicht unberücksichtigt lassen. Folglich wird die von uns hergestellte Technik zur mathematischen Sicherstellung auch mit den internationalen Standards vereinbart.

Als anschauliches Beispiel für eine fruchtbringende Arbeitsteilung gelten die Rechenkomplexe SM-1420, die bei uns in Moskau ausgearbeitet worden sind und in Kiew von der Elektrovereinigung „Elektromasch“ gebaut werden. In ihnen wirken Bauteile, die in verschiedenen sozialistischen Ländern hergestellt werden. So wird die Außeneinrichtung dieser Computer — in Bulgarien, Polen und der UdSSR, die Drucker aber in der DDR und UdSSR hergestellt.

Kürzlich ist in dem oben genannten Institut die Vorbereitung der planmäßigen Konzeption des Systems für Kleincomputer der vierten Generation abgeschlossen worden. Bei deren Ausarbeitung berücksichtigten die Wissenschaftler der sozialistischen Länder viele Probleme der Produktion. Jetzt kommen Mittel von Apparaturen und Programmen in der Produktion neuer Computer zur Anwendung, von denen ein Teil schon in die Produktion aufgenommen wurde. Dies gewährleistet vor allem eine breite programmatische Vereinbarung. Auf diese Weise wird die Erfahrung der Konstrukteure, des Bedienungspersonals und anderer Spezialisten in angewandten Gebieten praktisch ohne Veränderung genutzt werden. Es wird nicht erforderlich sein, die erarbeiteten Programme besonders zu verändern. Jetzt werden im Institut Spezialprozessoren zum

Modellieren von Datenbanken, Ausrüstungen zur Verarbeitung von Texten, Mustern, Sprachsignalen entwickelt, die es gestatten, in Kleincomputern auch eine Reihe von Eigenschaften zu realisieren, die für Computer der fünften Generation mit Elementen einer „künstlichen Intelligenz“ charakteristisch sind.

Wenn man über die Perspektive der Zusammenarbeit spricht, dann fällt die Notwendigkeit eines internationalen wissenschaftlich-technischen Zentrums zur Elektronisierung der Volkswirtschaft der RGW-Länder in die Augen. Seine Schaffung wird es ermöglichen, die wissenschaftlichen Potentiale der Länder in Realisierung der Richtungen des Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der Mitgliedsländer des RGW bis zum Jahr 2000 enger miteinander zu verbinden, die bei der Elektronisierung der Volkswirtschaft Vorrang haben.

Es versteht sich, daß der Computer niemals Intellekt, der dem menschlichen ähnlich ist, besitzen wird. Diesbezüglich haben die Wissenschaftler der verschiedenen Staaten eine praktisch einheitliche Auffassung. Dafür gibt der Masseneinfluß der Rechen- und Datenverarbeitungstechnik die Möglichkeit, eine automatisierte Produktion zu schaffen und zu einer papierlosen Technologie überzugehen. Die Information, die auf dem Bildschirm zum Beispiel in Moskau gespeichert ist, kann durch einen einfachen Druck auf die Taste über Fernmeldeleitungen nach Berlin oder Budapest übertragen werden. Heute arbeiten Wissenschaftler und Spezialisten unseres Landes und der anderen sozialistischen Staaten daran, daß dies bald Zukunft wird.

Michail KUBEJEV

Gewisser Fortschritt erzielt

Bei den Verhandlungen des USA-Außenministers George Shultz in Moskau sei ein „gewisser Fortschritt“ auf dem Wege zu einem Abkommen über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite erzielt worden. Das erklärte USA-Präsident Ronald Reagan vor westeuropäischen Journalisten.

Zur gegenwärtigen Atmosphäre in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen sagte Reagan: „Ich muß glauben, daß von Ihrer Seite ebenso wie von unserer Anstrengungen unternommen werden, damit der kalte Krieg in geeigneter Weise etwas wärmer wird. Wollen wir so sagen: Etwas weniger kalt, aber auch etwas weniger Krieg.“

Auf die Frage, ob er bereit sei, seine Position zu der als „Sternenkriegs“-Programm bekannten amerikanischen „strategischen Verteidigungsinitiative“ zu ändern, um Hindernisse für einen Fortschritt bei den Verhandlungen über die strategischen Rüstungen aus dem Wege zu räumen, antwortete der USA-Präsident: „Nein“.

Militärisch-industrieller Komplex der USA behindert Abrüstung

USA-Verteidigungsminister Caspar Weinberger hat in Washington erklärt, daß die NATO im Falle der Unterzeichnung eines sowjetisch-amerikanischen Abkommens über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite die taktischen Nuklearwaffen „modernisieren“ und die konventionellen Streitkräfte „verstärken“ solle. Er forderte auf, „die vielfältige Palette der Nuklearwaffen aufrechtzuerhalten“, die Reichweite der kernwaffenragenden Flugzeuge zu vergrößern und ihre Möglichkeiten zur Überwindung der Luftabwehr der Warschauer Vertragsstaaten zu verbessern.

Die Erklärung des Chefs des Pentagon zeigt, daß der militärisch-industrielle Komplex der USA aus Angst vor dem bevorstehenden ersten Schritt auf dem Gebiet der nuklearen Abrüstung bestrebt ist, schon heute das weitere Vorankommen auf diesem Weg zu verhindern. Die Stationierung neuer nuklearer Waffen zur „Kompensation“ der abzuscheidenden amerikanischen Raketen soll nach dem Plan der amerikanischen Strategie das Ergebnis des für sie gefährlichen Präzedenzfalls der Zerstörung einer ganzen Klasse der todbringenden Waffen zunichte machen und der ganzen Welt, vor allem der Öffentlichkeit der NATO-Länder, die „Nutzlosigkeit“ der Be-

mühungen um den Abbau der nuklearen Arsenale vor Augen führen. Die Hauptaufgabe des Pentagon besteht darin, nochmals zu bekräftigen, daß die nuklearen Ketten für die Menschheit „ewig“ währen, und die Idee einer Welt ohne Kernwaffen selbst abzulehnen.

Bekanntlich werden verschiedene Varianten einer „Kompensation“ in Regierungskreisen der NATO-Länder schon diskutiert, die beispielsweise die Stationierung zusätzlicher Jagdbomber vom Typ F-111, mittelschwerer Bomber des Typs FB-111a und Jagdflugzeuge des Typs F-15e, einen Ausbau des Arsenals von seegestützten Marschflugkörpern und anderem mehr vorsehen. Nicht von ungefähr hat die Zeitung „Washington Times“ unlängst konstatiert, daß die USA nach der Realisierung des Abkommens über die Abschaffung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite in Europa noch mehr Nuklearwaffen als jetzt besitzen würden. Und man kann der englischen „News on Sunday“ durchaus recht geben, die diese Absichten und Pläne als einen Gaunertrick zur „Täuschung der Russen“ bezeichnete.

Mehr noch. Das Pentagon will bei der Erarbeitung der „Kompensations“-Pläne die Tatsache des Ab-

schlusses eines Vertrages über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite auch für den Start einer neuen Runde des konventionellen Wettlaufes ausnutzen. Weinberger bereitet schon jetzt die Verbündeten Washingtons in Westeuropa auf die Notwendigkeit der Erhöhung der Bewilligungen für solche Waffen vor.

Bezeichnend ist, daß Weinberger bei der Aufstellung der Aufgabe, die konventionellen Rüstungen aufzustocken, in Washington nicht allein dasteht. Der Sonderberater des Präsidenten für die Rüstungskontrolle, Edward Rowny, schrieb diese Tage in „New York Times“, der Nordatlantikkompakt müsse die Maßnahmen zur Aktivierung und Modernisierung seines Militärpotentials auf konventionellem Gebiet fortsetzen.

Das alles läßt sich schwerlich mit den Erklärungen der amerikanischen Offiziellen von ihrem Streben nach Reduzierung der konventionellen Rüstungen vereinbaren. So mancher in Obersee ist also keineswegs gewillt, das Wettlaufen auf nuklearem und konventionellem Gebiet zu beenden. Die „Falcken“ in Washington ignorieren weiterhin den Willen der Völker.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. USA-Präsident Ronald Reagan traf mit USA-Außenminister George Shultz und seinem Sicherheitsberater Frank Carlucci, die von ihrer UdSSR-Reise zurückgekommen waren, zu einer Beratung zusammen. Wie ein Sprecher des Weißen Hauses mitteilte, wurden bei der Beratung die Ergebnisse der in der vergangenen Woche in Moskau geführten sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen erörtert.

BROSSEL. Die gemischte Kommission für wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und dem Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsverband (BLEU) tritt in Brüssel zu ihrer 13. Tagung zusammen. Die sowjetische Delegation wird vom 1. Stellvertreter des Ministers für Außenhandel der UdSSR, W. Malukewitsch, geleitet.

Die sowjetische Abordnung wird in Belgien und Luxemburg Verhandlungen mit Regierungsgliedern und Vertretern der Geschäftskreise beider Länder führen.

DELHI. Ein Abkommen über die Eröffnung einer neuen Fluglinie zwischen der UdSSR und Indien ist in Delhi unterzeichnet worden. Laut dem Dokument werden Verkehrsmaschinen der indischen staatlichen Fluggesellschaft Indian Airlines Corporation die Route Delhi — Taschkent befiegen.

LONDON. Die Zahl der in Großbritannien offiziell registrierten Arbeitslosen betrug im September 2,87 Millionen. Das sind im Vergleich zum August unverändert 10,3 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung.

Ein welthistorisches Ereignis

„Nicht nur die Sowjetvölker, auch die internationale Arbeiter- und Befreiungsbewegung begeht und feiert den 70. Jahrestag des Sieges der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution als ein welthistorisches Ereignis“, erklärte der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Österreichs, Franz Muhlri, in einem Gespräch mit einem TASS-Korrespondenten. „Mit der Errichtung der Arbeiter- und Bauernmacht auf einem Sechstel der Erde hat eine neue Epoche in der Geschichte der Menschheit begonnen: Die Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zu Kommunismus.“

„Mit dem Aufbau des Sozialismus in einem Land sind gewaltige Veränderungen, Fortschritte und Errungenschaften verbunden, die im Kapitalismus nicht möglich sind. Aus einem rückständigen Agrarland wurde in kurzer Zeit ein fortgeschrittener Industriestaat geschaffen; aus dem zaristischen Völkerkerker ein Staat, in dem zum ersten Mal in der Geschichte völlig neue Beziehungen zwischen den Nationen und Völkern geschaffen wurden.“

„Die Verwirklichung dieser Zielsetzungen ist nicht nur für die Sowjetvölker gut, sondern auch für den Fortschritt und den Frieden auf der ganzen Welt.“

die ein so hohes Maß an freiwilliger bewußter Unterstützung der Werktätigen genießt, wie die Sowjetunion und die KPdSU. „Vom ersten Tag ihrer Existenz“, so Muhlri, „hat die Sowjetunion eine konsequente Außenpolitik des Friedens durchgeführt. Das erste Dekret der Sowjetmacht war das Dekret über den Frieden. Die Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus sind heute wesentlich stärker, die Kräfte des Imperialismus schwächer. Doch der entscheidende internationale Faktor des Friedens und der Freiheit war, ist und bleibt die sozialistische Sowjetunion.“

Ausgehend von den Beschlüssen des XXVII. Parteitag der KPdSU sei das sowjetische Volk heute um „grundlegende Umgestaltungen in der Wirtschaft“ und die Entwicklung „qualitativ neuer Formen der sozialistischen Demokratie“ bemüht. „Der Kurs, das Auftreten und Wirken des Genossen Gorbatschows haben in Österreich weit über den Rahmen der Kommunistischen Partei hinaus ein positives Echo gefunden.“ Die Verwirklichung dieser Zielsetzungen ist nicht nur für die Sowjetvölker gut, sondern auch für den Fortschritt und den Frieden auf der ganzen Welt.

„Die Sowjetunion war die einzige Großmacht, die die Annexion Österreichs im Jahr 1938 durch Hitlerdeutschland nicht anerkannt hat. Die Sowjetvölker, die Rote Armee waren es, die unter riesigen Opfern den entscheidenden Beitrag zur Befreiung Europas, auch unseres Landes, von der Hitlerbarbarei geleistet und damit die größte Beteiligungsleistung in der Geschichte vollbracht haben. Wir können heute rückblickend ohne Übertreibung sagen, es ist eine historische Wahrheit: Ohne die Sowjetunion gäbe es heute kein unabhängiges, neutrales Österreich“, betonte der führende Vertreter der Kommunistischen Partei Österreichs.

„Mit Genugtuung können wir heute feststellen, daß die staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen der UdSSR und der Republik Österreich sich seit 1955 gut entwickelt haben. Das hat der positive Verlauf des jüngsten Besuchs des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryschkow, in Österreich erneut bestätigt. Die österreichisch-sowjetischen Beziehungen sind ein Beispiel und ein Beweis für die Möglichkeit und gegenseitige Vorteilhaftigkeit der friedlichen Koexistenz als Grundlage der Beziehungen zwischen Staaten mit verschiedenen sozialen Systemen.“

„Die österreichischen Kommunisten grüßen und beglückwünschen die Völker der Sowjetunion und die KPdSU zum bevorstehenden 70. Jahrestag des Sieges der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Unsere Solidarität und Verbundenheit mit dem ersten Land des Sozialismus, mit der Partei Lenins ist nicht nur ein untrennbarer Bestandteil unserer internationalistischen Gesinnung, sie entspricht auch voll und ganz den nationalen Interessen unseres eigenen Volkes“, sagte Franz Muhlri abschließend.

Foto: TASS



Hunger, Armut, Krankheiten...

Hunger, Armut, Krankheiten und volle Rechtslosigkeit der Bevölkerung sind das traurige Ergebnis der 14jährigen Herrschaft der Pinochet-Junta. Jeder dritte Chileaner ist arbeitslos, und das von dem faschistischen Regime proklamierte berüchtigte „Programm der Beschäftigung“ ist eigentlich ein Programm der grausamen Ausbeutung der Arbeiterklasse.

Furchterregend ist die Lage auf dem Gebiet der Menschenrechte. Das berüchtigte „Gesetz über politische Parteien“, von der Junta als eine tiefgehende demokratische Umgestaltung angepriesen, verbietet in der Tat die Tätigkeit der marxistischen Parteien.

Foto: TASS

Friedenspreis überreicht

Der an den Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, verliehene Friedenspreis „Telamon 87“ ist in der sizilianischen Stadt Agrigento Vertretern der sowjetischen Botschaft überreicht worden. Die vor sieben Jahren gestiftete Auszeichnung wird jährlich vom „Zentrum zur Programmierung sozialer Aktionen“ an Persönlichkeiten des politischen und öffentlichen Lebens vergeben, die den größten Beitrag zum Kampf für Frieden und soziale Entwicklung geleistet haben. In einer von dem Zentrum veröffentlichten Erklärung wird die Verleihung des diesjährigen Preises an M. S. Gorbatschow als Anerkennung seiner Verdienste und als Ausdruck der weltweiten hohen Wertschätzung seiner Vorschläge bezeichnet.

Bei der Überreichung des Preises erklärte der Bürgermeister von Agrigento, der Christdemokrat Emanuele Mattiolo: „Michail Gorbatschow ist der Politiker, der heute am ehesten den Friedenspreis verdient. Wir möchten auf diesem Wege die große politische Arbeit würdigen, die der höchste sowjetische Repräsentant für die Gesundung der internationalen Lage, für eine grundlegende Verbesserung des Ost-West-Verhältnisses.“

Auf der Suche nach Schuldigen

Zu einer Erklärung der Sprecherin des USA-Außenministeriums

Die Sprecherin des USA-Außenministeriums Phillis Oakley stellte auf dem jüngsten Briefing die Behauptung auf, bei dem Angriff auf die zur Befrachtung von Supertankern bestimmte Ölverladeplattform vor der südwelischen Küste sei eine „Silkworm“-Rakete chinesischer Bauart eingesetzt worden. Weiter erklärte sie, die USA hätten gegen die Verleihung des diesjährigen Preises an M. S. Gorbatschow als Anerkennung seiner Verdienste und als Ausdruck der weltweiten hohen Wertschätzung seiner Vorschläge bezeichnet.

Bei der Überreichung des Preises erklärte der Bürgermeister von Agrigento, der Christdemokrat Emanuele Mattiolo: „Michail Gorbatschow ist der Politiker, der heute am ehesten den Friedenspreis verdient. Wir möchten auf diesem Wege die große politische Arbeit würdigen, die der höchste sowjetische Repräsentant für die Gesundung der internationalen Lage, für eine grundlegende Verbesserung des Ost-West-Verhältnisses.“

„In dieser Periode haben sich die Spannungen in der Golfregion verschärft“, fuhr die Sprecherin fort. „Wir haben entschieden, die Frage einer bestimmten Liberalisierung der Exportkontrolle von moderner Technologie nach China nicht zu überdenken.“ Nach ihren Worten werden das Tempo und der Zeitplan natürlich variieren, wie das auch früher geschah.

Die „New York Times“ schreibt in einem Kommentar zu dieser Erklärung: „Die Reagan-Administration hat mitgeteilt, daß sie den Export einiger Arten von High-Tech-Erzeugnissen nach China einschränken wird. Nach den Worten verantwortlicher Persönlichkeiten ist das die Antwort auf den fortgesetzten Verkauf der Seezielfrakete „Silkworm“ durch China an Iran.“

Zugleich teilt die Zeitung unter Berufung auf Vertreter der Administration mit, daß das Weiße Haus die Absicht hat, über den größten Teil des Handels mit Iran ein Embargo zu verhängen. Doch derartige Drohungen werden schon seit langem ausgetrieben. Trotz des ganzen Geredes von Sanktionen gegen Iran war dieses Land nach Angaben des USA-Handelsministeriums im vergangenen Sommer zum zweitgrößten Öllieferanten der USA geworden. Infolgedessen hat Iran der Zeitung „Washington Post“ zufolge mehr als 700 Millionen Dollar erhalten, die für den Ankauf und die Produktion von Waffen und die Fortsetzung des blutigen Krieges verwendet wurden, zu dessen Beendigung die USA, wie ihre Vertreter behaupten, beizutragen versuchen.“

Der Irangate-Skandal hat das

Ausmaß der geheimen amerikanischen Waffenlieferungen an Iran aufgedeckt, die direkt und über Israel erfolgten. Selberzeit hätten die Lieferungen von Ersatzteilen für F-4-Flugzeuge aus Israel, den iranischen Luftstreitkräften die Möglichkeit gegeben, in die Luft zu steigen“, erinnert die „Washington Post“. Der geheime Waffenhandel wurde der Fernsehgesellschaft NBC zufolge auch im März dieses Jahres fortgesetzt, gerade in einer Zeit, da die Vertreter der Administration an Eides Statt versicherten, daß die illegalen Lieferungen beendet worden wären.

Gegenwärtig ist der Fernsehgesellschaft CBS zufolge eine Untersuchung im Gange, weil iranische Schnellboote die Tankschiffe angreifen, mit Motoren amerikanischer Produktion ausgestattet sind. Nach Schätzungen der amerikanischen Zolldienste „wurden Tausende Außenbordmotoren an Iran über dritte Länder geliefert.“

Die amerikanische Presse veröffentlichte Berichte, daß Iran mit Hilfe afghanischer Banditen in den Besitz amerikanischer „Stinger“-Raketen gelangte. Nach Angaben des Botschafters in der VR China, Ala Ed-Din Borujerdi, hat Iran „bedeutend mehr“ solcher Raketen erworben, als bereits mitgeteilt wurde, meldet PUI aus Peking. Mit einer Rakete dieses Typs wurde Anfang dieses Monats ein amerikanischer Hubschrauber über dem Persischen Golf abgeschossen.

Zur Entscheidung des USA-Außenministeriums schreibt die Agentur Xinhua: „Beobachter hier vertreten die Auffassung, daß es für die USA nicht ganz sinnvoll sei, die Prüfung der Lockerung der Exportkontrolle für Hochtechnologien nach China unter dem Vorwand der zunehmenden Spannungen im Golf auszusetzen. Alle wissen, daß die derzeitigen Spannungen in der Golfregion auf die Fortsetzung und Eskalation des iranisch-irakischen Krieges und die weitere Intensivierung der militärischen Einmischung der Großmächte in dieser Region zurückzuführen sind. In Wirklichkeit hat die Liberalisierung der Kontrolle des Exports von Hochtechnologien nach China mit der Lage in der Golfregion nichts zu tun.“

Ergebnisse flößen Optimismus ein

G. Shultz informierte NATO-Außenminister über Moskauer Gespräche

USA-Außenminister George Shultz hat am jüngsten Sonntagabend in Brüssel in einer Sonder-sitzung des NATO Rates die Außenminister der anderen NATO-Staaten und Botschafter über die Ergebnisse seiner Verhandlungen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU E. A. Schewardnadse, Außenminister der UdSSR, in Moskau informiert.

Auf einer anschließenden Pressekonferenz teilte Shultz mit, daß in der Sitzung ein nützlicher Meinungsaustausch stattgefunden hat. „Das wichtigste Ergebnis der Diskussion über meine Verhandlungen in Moskau war die gemeinsame Entschlossenheit, auf ein Inf.-Abkommen hinzuwirken“, betonte er.

Der USA-Außenminister sagte, daß bei den Verhandlungen in Moskau die Ausarbeitung der Grundbestimmungen der Vereinbarung über die Inf.-Raketen faktisch abgeschlossen wurde. Shultz zufolge würden die Delegationen der USA und der UdSSR angewiesen, den entsprechenden Ministern jede Woche Bericht über den Stand der Verhandlungen zur Ausarbeitung der Endfassung des Vertrages über die Beseitigung dieser Raketenklasse zu geben. Shultz zeigte sich optimistisch über das Zustandekommen des Inf.-Vertrages in nächster Zeit.

„Wir würden ihn gern auf dem nächsten amerikanisch-sowjetischen Gipfeltreffen unterzeichnen. Falls das Treffen scheitert, kann man die Frage lösen, wie das am besten gemacht werden kann. Das wichtigste ist aber das Zustandekommen des Abkommens selbst“, betonte Shultz.

Shultz gab zu, daß in Moskau kein realer Fortschritt in bezug auf die strategischen Offensivwaffen erzielt werden konnte, und sprach sich gegen den sowjetischen Vorschlag aus, ein Moratorium für alle Arbeiten einzuführen, die mit der Produktion, Erprobung und Stationierung von Inf.-Raketen zusammenhängen. Shultz war der Auffassung, daß die Verhandlungen ihrer Grundlage entbehren, falls die Seiten diesen Schritt tun. Die USA seien auch nicht bereit, ein Moratorium für alle Arbeiten in der amerikanischen Radarstation in Schottland einzuführen.

NATO-Generalsekretär Lord Carrington unterstrich in einer Erklärung, daß die Mitglieder des NATO Rates den „weiteren bedeutenden Fortschritt bei der Erlangung eines vollständig verifizierbaren Inf.-Abkommens“ begrüßt haben. Der positive Abschluß dieser Verhandlungen wird ein großer Erfolg sein. Die Verbündeten seien an der „Erlangung eines Fortschritts in allen Problemen der Beziehungen zwischen Ost und West“ äußerst interessiert.

In vollem Einklang mit den humanen Zielen der UNO

Die Demokratische Republik Afghanistan bekundet ihre Treue zu den hohen Zielen der UNO-Charta und unternimmt ihrerseits alle Anstrengungen, die deren Verwirklichung. Das wird in einer Botschaft des Generalsekretärs des ZK der DVPA und des Vorsitzenden des Revolutionsrates der DRA, Najibullah, an den UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar, betont. In dem Dokument wird unterstrichen, daß

sich Afghanistan ständig für Einstellung des Wettlaufes und allgemeine Abrüstung, für die Schaffung eines Systems der allgemeinen Sicherheit, und für die Herstellung einer neuen, gerechten internationalen Wirtschafts- und Informationsordnung sowie gegen Rassismus, Apartheid, Kolonialismus und Neokolonialismus einsetzt.

In dem Dokument wird die Rolle der UNO bei der Beseiti-

gung von Regionalkonflikten und unter anderem bei der Regelung der Situation von Afghanistan hervorgehoben. Die Friedensstiftende Tätigkeit der Vereinten Nationen in der Zeit, da die imperialistischen Länder zu verschiedenen Manövern greifen, um den unerklärten Krieg zu verstärken, sei ein herausragender Beitrag zur politischen Lösung des Problems, heißt es in der Botschaft Najibullahs.

Die Üppigkeit des goldenen Herbstes

(Schluß)
Landstrich ist auch an Talenten reich. Davon konnten sich die Einwohner von Alma-Ata überzeugen, die die Republikleistungsschau der Volkswirtschaft besuchten und sich die Exposition des Gebiets ansahen. Im Institut für Ingenieure des Eisenbahnwesens fand der Freundschaftsabend „Machen wir uns bekannt: Wir sind aus Kustanai!“ statt. Die Stafette hat gezeigt: Die Einwohner des Gebiets Kustanai haben allen Grund, stolz zu sein, durch ihre hohen Leistungen zum Jubiläum des Großen Oktober.

Am 19. Dezember 1918 richteten die Bauern aus dem Dorf Sennoje, Ujesd Petropawlowsk, an W. I. Lenin einen Brief, in dem sie erklärten, daß sie versprechen, die KPR(B) voll und ganz zu unterstützen. Das ist eine historische Tatsache, die ein bezauberndes Zeugnis von der rühmlichen revolutionären Vergangenheit Nordkasachstans ablegt. Diese Tatsache beweist, daß die Ideen des Oktober in das Bewußtsein der Massen nicht nur im Zentrum der Region gedrungen waren, sondern auch in entlegenen Orten auf dem Lande.

Die Bewohner Nordkasachstans können auf ihre revolutionäre Vergangenheit mit Recht stolz sein. Hier waren schon früh unter der Teilnahme von M. W. Kujbyschew und S. M. Kirow revolutionäre Zirkel entstanden. Hier wurde in die KPR(B) der bekannte Schriftsteller Jaroslaw Hasek aufgenommen.

Noch eine historische Tatsache. 1920 hat W. I. Lenin den Beschluß des Rates der Volkskommissare über den Bau der berühmten Petrokow — der Eisenbahn, die Petropawlowsk mit Kokschtetaw verbindet. Der Führer der Revolution nannte sie

Lebensmitteleisenbahn zur besonderen Verwendung. Das Land brauchte Brot. Große Hoffnung setzte man auf Nordkasachstan. Petrokow sollte Nordkasachstan mit der ganzen Republik und die transsibirische Eisenbahn mit der Südrichtung verbinden. Bald darauf traf im Volkskommissariat aus Petropawlowsk das Telegramm ein: „Ihr Auftrag ist erfüllt. Die Gleise der operativen Lebensmitteleisenbahnlinie zur besonderen Verwendung haben Kokschtetaw erreicht.“

An jene Zeiten erinnert uns heute nur das alte Wasserpumpenhaus an der Eisenbahnstation. Die Petrokow ist aber auch heute noch eine leistungsfähige Bahn, die den Ural, Sibirien und Kasachstan miteinander verbindet.

Nordkasachstan ist reich an berühmten Namen. Hier verbrachten ihre Kindheit die Kosmonauten Wladimir Schatalow und Alexander Wikorenko sowie die Schriftsteller Pjotr Jerschow, der Verfasser des allgemein bekannten Märchens „Das Höckerpferchen“, und Iwan Schuchow, dessen Jubiläum vor kurzem die Republik begangen hat.

Alles, worüber das Gebiet verfügt, befindet sich heute in zuverlässigen Händen. In den Händen solcher Menschen, wie die Mitglieder der Straßenbaubrigade aus der Bau- und Montageverwaltung des Trusts „Petropawlowskstrol“, geleitet von der Arbeitsveteranin und „Meisterin — goldene Hände“ Anastasija Lopanowa.

„Programm der zwei Planjahre ist geschafft!“ berichtete dieser Tage Eugen Klostler, Chef der mobilen mechanisierten Kolonne Nr. 6 des ländlichen Baukombinats. Der Plan des Jubiläumjahres im Bau von Wohnungen für die Dorfbewohner ist um 5,1 Prozent überboten. Es wurden rund 4 000 Quadratmeter

Wohnraum schlüsselfertig gemacht.

Die Feldbauern des Gebiets arbeiteten diesmal unter komplizierten Witterungsbedingungen. Sie schreckten jedoch nicht vor den Schwierigkeiten zurück. Tonangebend im Streit mit dem Unwetter waren die erfahrenen „Kapitäne der Steppenschiffe“. Ferdinand Becker ist schon 30 Jahre lang Kombiführer im Sowchos „Woswyschenski“. In dieser Zeit haben mehrere Dutzend junge Mechanisatoren bei ihm ihre Schule gemacht.

Die Leistungen in der Industrie zeugen ebenfalls vom Arbeitsaufschwung, ausgelöst vom Bestreben, das Jubiläum der Revolution würdig zu ehren. Laut Ergebnissen der neun Monate ist der Umfang der Industrieproduktion gegenüber dem vorjährigen Stand um 8,5 Prozent angewachsen. Über das Plansoll hinaus wurden Konsumgüter im Werte von 11,7 Millionen Rubel produziert.

Von der Fürsorge für die Menschen erfüllt, arbeiten die Bauarbeiter. Tausende Quadratmeter Wohnraum, Dutzende Berufsschulen, Kindergärten, Krankenhäuser und Polikliniken sind von ihnen errichtet worden.

Jedoch verstehen es die Werktätigen Nordkasachstans, nicht nur fleißig zu arbeiten, sondern sich auch gut zu erholen. Die Einwohner und Gäste von Alma-Ata begrüßen herzlich die Laienkünstler des Volksembles „Aral“. Freude bereitet den Zuschauern mit ihren Darbietungen auch die Folkloregruppe aus dem Sowchos „Nowonokolajewski“ und das Familienensemble Njasow aus dem Rayon Sergejewka.

Auf den Festlichkeiten in Alma-Ata führten die Abgesandten Nordkasachstans ein weiteres Mal ihre Treue zum Internationalismus vor Augen. Freunde er-

füllen erfolgreich die Planaufgaben. Doch das Gebiet Kokschtetaw bedeutet nicht allein Industrie. Das ist auch eine weitläufige Agrarregion mit vielzweifeliger, technisch modern ausgerüsteter Landwirtschaft. Das Gebiet verkauft jährlich an den Staat rund 150 Millionen Pud Getreide, über 100 000 Tonnen Fleisch und 250 000 Tonnen Milch. Die Dorfwerkstätten setzen sich dafür ein, für das Lebensmittelprogramm des Landes noch Größeres zu leisten. Gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres ist die Erzeugung von Fleisch (Vieh und Geflügel) um 8 000 Tonnen und von Milch um 7 000 Tonnen angewachsen.

Heute arbeiten im Pflanzenbau des Gebiets 75 Kollektive nach der Intensivtechnologie, sie bebauen 96 Prozent der Ackerflächen.

Die neuen Formen der Arbeitsorganisation überzeugen von ihren Vorzügen. In der Viehzucht z. B. ist die Leistung der vertragsmäßig arbeitenden Gruppen um 15 Prozent höher als in den anderen Farmen. Mehr Nutzen hat man auch von den Gruppen, die nach dem Familienleistungsvertrag tätig sind.

Die Erntebergung im Gebiet Kokschtetaw war noch nie leicht gewesen, aber in diesem Jahr war sie besonders kompliziert. Der Weizen war kleinwüchsig geraten und reifte früher als sonst heran. Man mußte ihn im Mähdrusch ernten. Außerdem, setzte der Regen ein. Die ganze Bevölkerung des Gebiets mußte für den Feldeinsatz mobilisiert werden. Heute melden die Kollektive der Rayons Walichanow, Enbekschiler, Serenda, Tschistopolje und Schtschutschinsk die erfolgreiche Erfüllung der Getreidelieferungspläne an den Staat.

Natürlich stehen hinter all diesen Zahlen Menschen. Die Umgestaltung bedeutet vor allem Arbeit. So meint es der Held der Sozialistischen Arbeit, namhafter Getreidebauer des Gebiets

und Verdienter Mechanisator der Republik Eduard Traxel aus dem Kalinin-Kolchos im Rayon Kelerowka. Er hat den Getreidefluren schon 40 Jahre seines Lebens gewidmet. Sogar bei dieser komplizierten Ernte droht er 10 000 Dezitonnen Korn.

Menschen, die fleißig arbeiten, nicht weil es ein Muß, sondern ein Bedürfnis für sie ist, gibt es viele auf dem Kokschtetawer Boden. Dazu ein Beispiel. Alexander Radewitsch, Lokführer im Bahnbetriebswerk der Eisenbahnstation Kokschtetaw, hat seine zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober übernommene persönlichen Verpflichtungen mit einem Monat Vorsprung eingelöst. Alexander hat unentgeltlich 70 Schwerlastzüge gefahren und 1 000 Rubel an den Friedensfonds überwiesen.

Berühmt ist das Gebiet Kokschtetaw durch seine Menschen, die sowohl zu selbstloser Arbeit als auch zu frohen Liedern aufgeleitet sind. Deshalb sind ihnen auch die Festlichkeiten in Alma-Ata gelungen. Im Kulturprogramm waren neben den Berufskünstlern der Gebietsphilharmonie und der Verdienten Künstlerin der Kasachischen SSR Ljubow Adlowa auch das deutsche Folkloreensemble „Sunsanne“ aus dem Sowchos „XXIV. Parteitag der KPdSU“, die Volksgruppe der Kokschtetawer Pädagogischen Hochschule „Tschokan Walichanow“ und der Verdiente Kulturschaffende der Republik Jergen Birshanow, Fahrer (wohlgerückt: Fahrer!) aus dem Sowchos „Sugurbalski“ vertreten.

Alle, die die Jahrmärkte und Kulturmaßnahmen der Kokschtetawer besuchen, baten sie herzlich: „Besucht uns wieder!“ Unsere Bilder: Vertreter der Kustanaier Delegation auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR; die deutsche Folkloregruppe aus dem Dorf Assanowo, Gebiet Nordkasachstan.

Alexander DORSCH, Korrespondent der „Freundschaft“
Fotos: Jürgen Witte

Kulturmosaik

Einzug gefeiert

Auf dieses Ereignis im Kulturleben freuten sich alle Einwohner von Aktjubinsk — die Eröffnung der Kunstschule für Kinder. Die kleinen Stadtbewohner verfügen nun über ein wunderbar ausgestattetes Gebäude mit vielen Räumen für den Unterricht und mit einem lichtfüllen Ausstellungssaal, wo sie ihre Schöpfungen zur Schau stellen können.

Im neuen Gebäude sind der weiteren Aktivierung der ästhetischen Erziehung der heranwachsenden Generation durch das jetzt schon rührige Pädagogikkollektiv keine Grenzen gesetzt.

Zeitungsverbreiter

wetteifern

An diesem sonnigen Tag herrschte auf dem Zentralplatz des Dorfes Darjinskoje im Gebiet Uralak reges Treiben. Die örtlichen Klubarbeiter und die Angestellten der örtlichen Abteilung „Sojuszpschast“ hatten für die Dorfbewohner das Fest der Presse vorbereitet. An diesem Tag wurden sie mit den Gebiets- und Rayonzeitungen eingehend bekanntgemacht und Bestellungen für diese Pressenorgane entgegengenommen.

„Der Tag des Abonnenten“ soll von nun an jedes Jahr durchgeführt werden.

Im Museum

ausgestellt

Die Exponate des estnischen Bildhauers A. Eller, wurden im Helmatkundemuseum von Petropawlowsk ausgestellt. Vorher waren seine Werke mit Erfolg in Italien, Österreich, der DDR, der BRD und Frankreich demonstriert worden.

Der bekannte Bildhauer hatte Nordkasachstan zum erstenmal 1949 besucht. Damals wurde ihm auch vorgeschlagen, die Standbilder von Abai, Dshambul und Walichanow zu schaffen. Die kunstvoll und meisterhaft geschaffenen Standbilder zeugen nicht nur von der hohen Bildhauerkunst, sondern auch von dem ehrerbietigen Verhalten des Esten zur kasachischen Nationalkultur.

Talent wird zum Genie

Wenn ein junger Mann heute behauptet, er sei ein Raphael oder ein Tizian, muß er nicht unbedingt gleich geisteskrank sein. Jedenfalls gelten die zahlreichen „Raphaels“, „Michelangelos“ und „Repins“, die in den letzten 20 Jahren das Labor des Moskauer Psychiaters Wladimir Ralkow besucht haben, nicht als solche.

Es handelt sich nämlich um Menschen, die ihre schöpferischen Potenzen unter Hypnose entwickeln wollen. In diesem Zustand empfangen sie sich dermaßen stark in einen großen Maler verwandelt, daß das von ihnen in Hypnose geschaffene Werk mit dem jeweiligen berühmten Namen signierte. Die dabei entstandenen Gemälde und Zeichnungen sind in der Tat beträchtlich besser als das, was von den Patienten bisher geschaffen wurde. Nach einigen Sprechungen beim Doktor Ralkow malen und zeichnen sie auch ohne Hypnose immer besser.

Besonders beeindruckend sind die Erfolge bei denen, die von Natur aus talentiert sind und in Somnambulismus einen extrem tiefen Hypnosezustand, versinken können.

Ralkow beschäftigt sich mit Künstlern verschiedener Berufe; darunter auch mit Musikern und Dichtern — ebenfalls mit beträchtlichem Erfolg.

Die vom sowjetischen Hypnologen gesammelten Erfahrungen zeugen davon, daß er eine neue Möglichkeit für die Steuerung der psychophysikalischen Funktionen des Menschen entdeckt hat.

Die neue Methodik der Entwicklung der schöpferischen Fähigkeiten ist inzwischen nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in anderen Ländern bekannt. (TASS)

Post an uns

Dreher am Lenkrad der Kombi

Diese zwei Jungen aus dem Rayon Shelesinka des Gebiets Pawlodar sind allgemein gut bekannt. Sie sind Dreher von Beruf und genießen unter den Kollegen Respekt und Anerkennung. Mechanisatoren aus den entlegensten Agrarbetrieben des Rayons kommen zu den Brüdern Andreas und Woldegar Knoll mit kompliziertesten Aufträgen. Und es gibt keine Baugruppe, kein Ersatzteil von Landmaschinen, die sie nicht anfertigen könnten. Im Sowchos „Wessolaja Roschtscha“, wo die Brüder Knoll tätig sind, hat man sich schon längst überzeugt, daß diese begabten Burschen Meister höchster Klasse sind.

„Die Jungens haben vor allem hohes Verantwortungsgefühl“, charakterisiert sie der Parteisekretär des Sowchos Sergej Kiritschenko. „Sie wissen auch ganz gut was ‚Berufsehre‘ bedeutet. Das hilft ihnen, ihre Arbeit stets in hoher Qualität zu erfüllen. Außerdem ist Andreas auch ein aktiver Kommunist, Kandidat des Rayonpartei-Komitees. Auf solche Mitarbeiter kann man sich in beliebiger Situation völlig verlassen.“

Diese Beurteilung bekräftigen die Brüder Knoll stets mit konkreten Taten. So steuerten die Dreher in dieser schwierigen Ernteperiode Getreidekombines, um auch an dieser Arbeitsfront dem Sowchos wesentliche Hilfe zu erwirken. Denn sie sind noch hochqualifizierte Kombiführer. Auch diese Arbeit erfüllten die Brüder Knoll mit hohem Verantwortungsgefühl.

Theodor SCHANDER
Gebiet Pawlodar

Mit Liebe bei der Sache

Es gibt Menschen, die sich schon in ihren Jugendjahren einen Beruf wählen, dem sie dann ihr ganzes Leben treu bleiben. Zu solchen Menschen gehört auch die junge, lebensfrohe, energiegeladene Irina Krenz.

Schon als sie hier in der Batamschiner Mittelschule lernte, stand für sie fest — sie wird Friseurin werden.

Ihr Kinderwunsch ging in Erfüllung, nachdem Irina eine Fachschule in Aktjubinsk absolvierte und im Damenfriseursalon des Batamschiner Rayondienstleistungskombinats eingestellt worden war.

„Es war ja nicht leicht, als Neuling im Salon anzufangen“, erinnert sich heute Irina. „Aber ich hatte Glück, indem ich neben der erfahrenen Lehrmeisterin Anna Hickel begann, der ich stets ähnlich sein wollte. Ich habe ich vieles zu verdanken.“

Seitdem sind nun mehr als 10 Jahre vergangen. In dieser Zeit hat Irina reiche praktische Erfahrungen gesammelt, und ist selbst zu einer hochqualifizierten Meisterin aufgestiegen.

„Ich bin mit meiner Arbeit zufrieden“, sagte Irina Krenz. „Wenn man seinem Beruf treu bleibt und die Arbeit mit Liebe ausführt, so macht sie einem Spaß und bringt Genugtuung. Und wenn die Kundinnen unseren Salon zufrieden verlassen, ist das für mich der beste Lohn.“

Hieronimus KELLERMANN
Gebiet Aktjubisk

Briefpartner gesucht

Meine Leidenschaft ist Tourismus. Ich liebe wandern, das Leben in anderen Ländern kennenlernen und damit immer etwas Neues für mich entdecken. Besonders gern besuche ich die Sowjetunion. Ich war schon in vielen Städten und machte mich mit Sowjetbürgern bekannt. Und doch möchte ich noch mehr vom Leben der Menschen in der UdSSR erfahren und neue Freunde gewinnen. In diesem Zusammenhang bitte ich die Redaktion, meine Adresse zu veröffentlichen. Ich bin 30 Jahre alt, Ingenieur, ledig.

Meine Anschrift:
J. VOLKE
Pestalozzistr. 34
Penig-Süd (Sa)
DDR 9294

Ein vielversprechender Beginn

In den letzten Jahren haben die Verbindungen Kasachstans mit den Kunstschaffenden verschiedener Länder eine weitgehende Entwicklung erfahren. Unvergessen sind die Gastspiele des Kollektivs der Berliner Staatsoper in Alma-Ata, dessen hohe musikalische und szenische Kultur auf die Kunstfreunde der Republikhauptstadt einen tiefen, bleibenden Eindruck ausübte.

Diesmal gastierte in Alma-Ata ein Kunstkollektiv aus dem anderen deutschen Staat — das Sinfonieorchester aus Baden-Baden, Bundesrepublik Deutschland. Dieser Klangkörper ist nicht nur in der BRD, sondern auch in vielen Ländern Europas gut bekannt; sehr oft beteiligt sich das Orchester an internationalen Musikfestivals in Rom, Athen, Antwerpen, in Luxemburg u. a. Kulturzentren.

Bereits etwa vierzig Jahre wird dieses Orchester von Emlerich Smola geleitet. Er ist ein hervorragender Interpret und Musiker, ein typischer Vertreter der klassischen deutschen Dirigentenschule, und es ist ihm gelungen, ein interessantes und eigenartiges Kunstkollektiv zu schaffen.

Der Dirigent „wütet“ nicht auf der Bühne, er versteht es, tief in die Gedankenwelt der interpretierten Musikwerke einzudringen und ihre verschiedenen Seiten zu offenbaren. Dabei bedient er sich sehr knapper Ausdrucksmittel, in allem spürt man ein feines Maßgefühl und Geschmack. Der Dirigent erreicht auf solche Weise beeindruckende Schattierungen des Tons — vom vielfältigen piano bis zu forte und fortissimo, dabei mißbraucht er diese Ausdrucksmittel keinesfalls in den Höhepunkten des Werkes, wie dies nicht selten in anderen Orchestern geschieht.

Das Orchester aus Baden-Baden ist ein wunderbar abgestimmter Klangkörper — für die Holzblasinstrumentengruppe sind Exaktheit und Ausgeglichenheit kennzeichnend; die Blechbläser sind weich und bezaubernd, die Saiteninstrumente spielen emotional gefärbt. In allem spürt man die sichere Hand des feinfühligsten Pädagogen und Künstlers Smola. Seine nahezu asketische Manier zu dirigieren (dabei kann ich mich des Gefühls nicht erwehren, daß die Musik gleichsam von seinen Fingern in das Orchester fließt), ermöglicht es ihm

trotzdem, volles Einverständnis mit den Musikanten zu erreichen. In das Programm der Gastspiele in Alma-Ata hatte Emlerich Smola Werke eingeschlossen, die in unserem Land nur selten oder überhaupt nicht gespielt werden. Das sind vor allem die drei Teile aus der Suite „Antike Arien und Tänze“ des italienischen Komponisten Ottorino Respighi. In seinem Schaffen sind die moderne Kompositionstechnik, die Farbenpracht der Instrumentation mit dem Hang zu archaischer Melodik und althergebrachten Formen eigenartig verschmolzen. Dieses Werk erklart wie aus einer uralten Tabulatur, und sofort wurden den Hörern das Kredo des Orchesters und seines Leiters klar — das sind die Gleichmäßigkeit der Klangstärke, die allmähliche Erstarke der Musik, die Aussagekraft und die exakten Höhepunkte.

In der zweiten Suite von Georges Bizet aus der Musik zum Drama „Neue Liebe“ von A. Dau. Der Hörer mit schöpferischen Entdeckungen — in den Liebestexten Tongebungen der Flöte und Harfe, die Ungezogenheit im Menuett und die glänzend interpretierte „Farandalla“; sehr frisch erklang die äußerst selten interpretierte Idylle „Siegfried“ von Richard Wagner sowie Stücke aus dem sinfonischen Poemenzyklus „Mein Vaterland“ von Bedrich Smetana.

Das Konzert von Wolfgang Amadeus Mozart für Waldhorn mit Orchester beeindruckte die Zuhörer durch die volle OberEinstimmung des Solisten Peter Arnold mit dem Orchester, die gleichberechtigte Ensemblemitglieder waren.

Als Zugabe spielte das Orchester aus Baden-Baden die „Arie“ von Johann Sebastian Bach, jedoch entstand dabei der Eindruck, daß es dieses Stück etwas oberflächlich und gefühllos interpretierte.

An diesem Abend herrschten im Konzertsaal der Akademie und der feinste Geschmack im besten Sinne dieses Wortes. Man spürte gleichsam, daß der Dirigent und das Orchester vom Prozeß des Konzertierens selbst hingebissen sind.

Die Konzerte, die die neue Spielzeit in den Konzertsälen von Alma-Ata einleiteten, verliefen vor ausverkauftem Haus; sie wurden zu einem beeindruckenden Erlebnis.

Emil ROSSMANN,
Professor des Konservatoriums „Kurmangasy“

Neues aus Wissenschaft und Technik

Gerät für Analyse chemischer Zusammensetzung

In der Forschungsproduktionsvereinigung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Leningrad ist eine Anlage für die Analyse der Zusammensetzung geringer Flüssigkeitsmengen — bis zu einem Milliardstel Gramm — entwickelt und gefertigt worden. Erste Anlagen dieser Art kommen demnächst in die Bundesrepublik Deutschland.

Bei der Herstellung dieser Technik wird mit Biotronik (Frankfurt/Main) kooperiert. Alle Geräte werden in der Sowjetunion gebaut, die Elektronik wird nach sowjetischen Unterlagen in der Bundesrepublik gefertigt, sagte einer der Autoren der Neuentwicklung Wseslow Schewkunow in einem TASS-Gespräch. Die Partner sorgen auch für die Reklame und den

Absatz der neuen Technik. Viele Mediziner und Mikrobiologen haben bereits ihr Interesse für diese Anlage bekundet. Die Tragbarkeit des Gerätes gestattet es zum Beispiel ein Drittel der für die Analyse der chemischen Zusammensetzung erforderlichen Sorptionsmittel einzusparen. Dabei sind daran erinnert, daß ein Gramm dieser Stoffe Dutzende Dollars kostet. Das Lasersystem des Gerätes gewährleistet eine hohe Präzision der Analyse.

Zellenfusion unter Einwirkung elektrischer Impulse

Eine Technologie zur Bildung von Hybridzellen, die ihr Teilungsvermögen bewahren, ist im Institut für Elektrochemie der Akademie der UdSSR entwickelt worden. Das Zusammenfließen zweier nebeneinander

liegender Mikroben- oder Tierzellen erfolgt unter Einwirkung schwacher elektrischer Impulse. Wie die zahlreichen Experimente mit Keimzellen von Versuchstieren ergeben haben, wird dadurch der Genfond nicht zerstört.

Ziel der Forschungen ist es unter anderem, einzellige Mikroorganismen zu gewinnen, mit deren Hilfe organische Heilmittel, so Proteine, Aminosäuren und andere mikrobiologische Verbindungen, synthetisiert werden können.

Perspektiven der Entwicklung optischer Computer

Funktionstüchtige Modelle von Computern der neuen Generation sind in der Sowjetunion gebaut worden. Zur Übertragung und Bearbeitung von Informationen kommen bei ihnen Anstelle von Elektronenströmen Lichtstrahlen zur Anwendung. Wie Akademiemitglied Juri Guljajew in einem TASS-Interview mitteilte, erwar-

ten die Menschheit in den kommenden zehn Jahren im Zusammenhang mit der Entwicklung optischer Computer radikale Veränderungen in der Rechentechnik.

Wie Juri Guljajew weiter mitteilte, „ist das Problem des Baus von optischen Computern in der UdSSR mit Perspektiven einer umfassenden Automatisierung der Produktion verbunden. Derartige Computer arbeiten tausendmal schneller als die besten modernen Rechner. Unter idealen Bedingungen können sich die Elektronen mit Geschwindigkeiten bewegen, die der Lichtgeschwindigkeit nahekommen. Doch unter den realen Bedingungen des Siliziumkristalls haben sie eine Geschwindigkeit, die weniger als ein Prozent der Lichtgeschwindigkeit beträgt“, sagte Juri Guljajew weiter. „Photonen aber, aus denen die Lichtstrahlen bestehen, bewegen sich stets mit einer Geschwindigkeit von zirka 300 000 Kilometern in der Sekunde. Deshalb können die optischen Computer bis zu einer

Billion Rechengänge in der Sekunde ausführen.“

Ein Vorteil der Optik besteht auch darin, daß die Wirkung der Photonenbündel auf die benachbarten Bündel im Unterschied zu der der Elektronen verschwindend klein ist.

In der UdSSR wurden schon mehrere Arten optischer Computer entwickelt, die ihrer Funktion nach elektronischen Transistoren analog sind. Sie sind nicht über ein Zehntel eines Mikrometers dick. Ihre Schnelligkeit ist kolossal — ein Signal wird von ihnen in nur 10 Pikosekunden (ein Zehnmilliardstel der Sekunde) umgeschaltet. Entwickelt wurden auch Lichtgeneratoren — Mikrolaser, Lichtdioden und Lichtmodulatoren mit gleicher Schnelligkeit, teilte Akademiemitglied Guljajew abschließend mit.

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Unsere Anschrift:
Kasachische SSR,
480044, Alma-Ata,
Ul. M. Gorkygo, 50, 4-й этаж

TELEFONE: Vorrizmer des Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitschke — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени
Цифровая Издательская Типография Казахстана
480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом
Объем 2 печатных листа
M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
УТ28151 Заказ 10206.